

# Arbeiter-Zeitung

Freitag, 25. April 1930  
12. Jahrgang, Nummer 95

Preis: Inland täglich mit Ausnahme des Sonn- und Festtags, 10 Pf. Ausland täglich 20 Pf. monatlich 2,80 RM. Einzelnummer 10 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 2,80 RM. unter Einverständnis 3,00 RM. Anzeigenpreis: Die gebogene Millimeterzeile ober deren Raum 12 Pf. Vereins- und Berichtsanzeigen 6 Pf. Meldeanzeigen: Die gebogene Millimeterzeile ober deren Raum im Zeit 70 Pf. — Schluss der Anzeigenannahme in der Hauptredaktion 6 Uhr; in den Filial-Redaktionen am Tage vorher bis spätestens 12 Uhr.

**für Schlesien und Oberschlesien**  
**Organ der SPD., Sektion der 3. Internationale**  
**Mit der illustrierten Beilage „Der rote Stern“**  
Begründet von **Bernhard Schottländer** (März 1920 ermordet)

**Leipzig**  
Hauptredaktion: Dresden 10, Kreuzstr. 10, Tel. 244 20.  
Redaktion: Dresden 544, W.-Klosterstr. 10, Tel. 244 20.  
Verlag: Leipzig 10, Poststr. 10, Tel. 244 20.  
Druck: Leipzig 10, Poststr. 10, Tel. 244 20.  
Abdruck: Leipzig 10, Poststr. 10, Tel. 244 20.  
Anzeigen: Leipzig 10, Poststr. 10, Tel. 244 20.  
Korrespondenz: Leipzig 10, Poststr. 10, Tel. 244 20.  
Vertrieb: Leipzig 10, Poststr. 10, Tel. 244 20.

## „Standrecht gegen Rädelsführer“

### „Henter-Rezept“ der Bourgeois-Presse gegen das revolutionäre Jungproletariat

### Verbot der Mai-Demonstrationen in Sachsen?

**Otto Dyba**

Der grandiose Aufmarsch des RPD in Leipzig hat in der gesamten bürgerlichen und sozialfaschistischen Presse ein stürmisches Echo gefunden. Die gesamte Bourgeois-Presse hat eine solche Heidenangst bekommen, daß sie in gemeinsamer Front nach dem Henter rufen. Die „Berliner Vorzeitung“, das offizielle Organ der Minister Schiele und Trebrianus, hat die Stirn, im Anschluß an den Bericht über die Zusammenstöße in Leipzig folgendes zu schreiben: „Kommunistisches Gesindel... bolschewistische Banditen... weshalb entsetzt man sich nicht, endlich einmal reinen Tisch zu machen? Das Standrecht proklamieren, mit einigen hundert Rädelsführern kurzen Prozeß gemacht: und es wird auf lange Zeit wieder Ruhe herrschen in Deutschland.“

Diese offene Mordbege, diese Aufforderung der Regierungsblätter zu einem kommunistenpogrom, zu einem neuen Arbeitermassaker wird würdig ergänzt durch eine ebenso schamlose Antisowjetstimmung der „Vorwärts“. Der „Vorwärts“ schreibt am Dienstag:

„Der Haß gegen den Staat und besonders gegen die sichtbare Verherrlichung der Staatsgewalt, gegen die uniformierte Polizei, wird von den kommunistischen Rädelsführern tagtäglich eingetrichtert. Die Arbeiterklasse muß sich gegen die Verherrlichung der Uniformierten und Staatsbürger politisch zu schulen, läßt man sie mit Schlägen, Schußwaffen und Dolchmessern hantieren und umgibt diese großgezüchtete Apokalypse mit dem verlogenen Verleumdungen eines revolutionären Heldentums und einer proletarischen Barrikadenromantik.“

Und dann beginnt, wörtlich übereinstimmend mit der „Vorzeitung“, die Klage darüber, daß „die Zahl der Toten auf politischer Seite jene der geäderten Demonstranten übersteigt“. Forbert

die „Vorzeitung“ die Tötung der führenden Kommunisten, so macht der „Vorwärts“ auch hier das Spiel der Mordreaktion: „... Die ganze gewissenlose Gesellschaft im Reichswehr-Haus, sobald Blut in Deutschland fließt, steigen die Aktien der RPD-Zentrale.“

Das sind sozialdemokratische Worte, so aus dem Herzen der äußersten rechten Reaktion gesprochen, daß die „Deutsche Tageszeitung“, ein erklärt deutschnationales Blatt, fast die ganze Stellungnahme des „Vorwärts“ zum Osteraufmarsch der kommunistischen Jugend zustimmend zitiert. Ausdrücklich erklärt die „Deutsche Tageszeitung“:

„Man wird gegen diese Kennzeichnung des kommunistischen Junghagens durch den „Vorwärts“ wenig einwenden können.“

Unter dem gewaltigen Eindruck, den der Reichsjugendtag in Leipzig und in ganz Deutschland hinterlassen hat, hat Fleißner den Belagerungszustand für Leipzig verlängert und, wie der „Dresdner Anzeiger“ mitteilt, soll das

Demonstrationsverbot über den 1. Mai hinaus ausgedehnt werden. In diesem Jahr soll in Sachsen durch die Polizeipräsidenten der „Linken“ SPD, Jörgel übertrumpft werden. Aber die Arbeiterklasse steht gerüstet. Die faschistische Arbeiterschaft wird die Aufhebung des Belagerungszustandes erzwingen.

In allen Betrieben müssen sofort Protestresolutionen gegen den Polizeimord in Leipzig und gegen das beabsichtigte Demonstrationsverbot am 1. Mai vorgenommen werden. Maitomites der Betriebe haben die Aufgabe, vorzubereiten und durchzuführen den politischen Massenstreik und zu organisieren den Aufmarsch des revolutionären Proletariats unter den Fahnen der kommunistischen Partei und der Gewerkschaftsopposition.

Wieder hat eine mörderische Kugel aus dem Revolver der SPD-Polizei ein junges Proletarierleben ausgelöscht. Genosse Otto Dyba fiel als Opfer der Mordlust und des Hasses der sozialdemokratischen faschistischen Polizeikommandeure in Leipzig.

Als Sohn eines armen ostpreussischen Bauern an der kaukasischen Grenze mußte Genosse Dyba schon von früherer Kindheit die Fron harter Landarbeit tragen. Bittere Not zerrüttete seine Gesundheit. Er wurde herz- und lungenkrank. Vom 16. Jahre an zwangen ihn Elend und Hunger, als Schweizer bei anderen Leuten sein Brot zu verdienen. Um magere Pfennige, bei fleißigster Tagesarbeit, ohne Sonntagsruhe, ließ es da im Dienste landwirtschaftlicher Ausbeuter schuften. Dann gewann der Haß gegen die Ausbeutergesellschaft seine ersten greifbaren Formen.

Früher hatte er noch Illusionen über die Sozialdemokratie und das Reichsbanner gehabt. Er war Mitglied des Reichsbanners. Aber die blutigen Maitage 1929, die endlose Kette sozialfaschistischer Verrats öffneten auch ihm die Augen. Boller Wunden wandte er sich von der SPD ab und trat der Roten Jungfront bei.

Gleich den Tausenden parteilosen Jungarbeitern erreichte auch ihn der Haß des RPD, zum Reichsjugendtag in Leipzig zumarschieren. Der Wunsch brannte in ihm, Seite an Seite mit seinen Klassenbrüdern dort gegen die Ausbeutergesellschaft zu demonstrieren, aber er war erwerbslos, aller Mittel entbehrt. So hingerte er ein paar Tage vor dem Reichsjugendtag, um sich etwas Geld zusammenzusparen. Hilfsreiche Genossen gaben ihm das Fehlende. Nun konnte er doch die Reise nach Leipzig antreten.

Und diesen ruhigen, tapferen Kämpfer traf die Kugel des Polizeihauptmanns Galle von der Leipziger SPD-Polizei zu Tode. Er soll nicht vergessen werden.

An der Bahre dieses jungen, armen Bauernsohnes erheben wir unsere Hände und geloben: er soll nicht ungerächt bleiben.

### Fried läßt beten!

Der faschistische Innenminister von Thüringen hat durch eine Verordnung das tägliche Schulgebet eingeführt. In der Begründung zu dieser Verordnung wird gesagt, daß „den gefährlichen Einflüssen, die gegenwärtig im Volk wirken“, entgegengetreten werden müsse. Es werden gleich Entwürfe zur Auswahl vorgelegt. In diesen Entwürfen tönt es nur so von Volk und Vaterland, daß frei von Verrat und Verrat gemacht werden müsse, und die faschistische Losung: Deutschland erwache! ist in zwei Entwürfen in holprige Reime geschmiedet. Es heißt da z. B.:

„Unser Gelübde und Lösung stets sei: Deutschland erwache! Herr mach uns frei!“

Die Gebete sollen zum Beginn und Ende der Wochenarbeit von den Schülern oder dem Lehrer als „der deutschen Not und Hoffnung gewidmet“ abgeleert werden. Diese Verquickung von Faschismus und Religion hat Fried seinem großen Vorbild Mussolini abgesehen. Wenn Mussolini seinen Frieden mit dem Papst macht, kann Fried mit der Kirche nicht in Unfrieden leben. Doch die thüringischen Arbeiter und ihre Kinder werden sich dafür bedanken.

## Wilsudski-Polizisten erschießen fünf Arbeiter

Breslau, 24. April. Wir erhalten aus dem Dombrowaer Revier die Mitteilung, daß vorige Woche in der Eisfabrik „Otkuz“ in Otkuz die Wilsudski-Banditen fünf Arbeiter erschossen und mehrere verwundet haben. Zu dem Vorfall wird uns kurz ergänzend mitgeteilt, daß die Arbeiter sich gegen die Nationalisierungsmaßnahmen der Verwaltung wehrten. Die Proleten faßten den Beschluß, den als Arbeiterschänder bekannten Direktor mit dem Karren aus dem Betriebe herauszubefördern. Als die Arbeiter im Begriff waren, ihr Vorhaben auszuführen, wurde die Polizei alarmiert, die auch gleich zur Stelle war. Ohne jegliche Aufforderung schoß die Polizei in die Arbeiter hinein.

### Polizeimassaker in der Tschchoslowakei

Die kommunistische Partei und die kommunistische Jugend der Tschchoslowakei hatten zu Ostern in allen wichtigen Kreisen Osterfesten der jugendlichen und erwachsenen Arbeiterschaft einberufen, um für die Forderungen der jugendlichen Arbeiterschaft und gegen Faschismus, Sozialfaschismus und imperialistischen Krieg zu demonstrieren. Für Prag-Land wurde durch das Polizeikommissariat diese Kundgebung verboten. Trotz dieses Verbotes hatte sich am Ostermontagsvormittag eine größere Anzahl jugendlicher und erwachsener

Arbeiter in einem Ort in der Nähe Prags versammelt und eine Kundgebung abgehalten.

Nach Beendigung der Kundgebung, als sich gerade ein Demonstrationszug nach Kobotin bildete, überfiel tschechische Gendarmerie die Demonstranten, und ohne vorhergehende Aufforderung zum Auseinandergehen wurde Feuerbefehl gegeben.

Durch die Schüsse wurden fünf jugendliche Arbeiterinnen verwundet, darunter zwei schwer. Unter den Verwundeten befinden sich zwei dreizehn- und eine sechzehn-jährige Schülerin. Bei den Zusammenstößen wurden fünf Personen verhaftet, darunter zwei Angehörige des tschechischen Parteiorgans „Rude Prava“.

Das Vorgehen der Gendarmerie löste eine ungeheure Empörung unter der arbeitenden Bevölkerung in Kobotin aus. Es kam zu neuerlichen Demonstrationen, die erst durch herbeigeeilte Gendarmerieverstärkungen aufgelöst werden konnten. Auch in Reichenberger Kreis fanden Demonstrationen statt, bei der die Gendarmerie mit äußerster Brutalität gegen die Arbeiter vorging. Die Zentrale der RPD fordert anläßlich der blutigen Kundgebung die tschechische Arbeiterschaft auf, gegen diese schändlichen Verbrechen entschlossenen Gegenaktionen zu antworten.

## Reichsbanner für Brüning-Regierung

„Das Reichsbanner“, die Zeitung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, bringt in der Nummer 16, vom 19. April, einen Leitartikel: „Die Kerben nicht verlieren! Zusehen können!“ Verfasser ist der sozialdemokratische Chefredakteur des Blattes, Karl Höpfermann. Eingangs befaßt er sich mit den Berliner Reichsbannerleuten, die nach der Bildung der Brüning-Regierung mit Bitternis erfüllt waren und mit „Trommeln, Pfeifen und Pauken“ gegen sie demonstrierten. Aber wie wenig ernst diese Kundgebungen trotz der „Bitternis“ gewesen sind, geht aus der Feststellung Höpfermanns hervor:

„Zwischen hat man sich wohl überzeugt, daß... eine Regierung ohne Sozialdemokraten noch nicht das Ende von Republik und Demokratie sein muß!“

Höpfermann wendet sich ausdrücklich dagegen, daß die Sozialdemokraten im Reichsbanner die Brüning-Regierung bekämpfen, um schließlich folgendes zu sagen:

„Wenn wir uns verkleiden ließen, heute die Kameraden vom Zentrum und Demokraten in Acht und Bann zu erklären, so könnte uns morgen passieren, daß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion sich für den Eintritt in ein umgebildetes Kabinett Brüning entscheidet.“

Eine Umbildung des Kabinetts Brüning wäre schon die Vereinnahmung einiger Sozialdemokraten. Daß dem Höpfermann eine solche Entwicklung durchaus erwünscht wäre, geht aus dem folgenden Absatz hervor. Darin wird zunächst Herrn Brüning ein Kompliment deshalb gemacht, weil er angeblich den Versuch unternommen habe, die Deutschnationalen zu spalten. Dann schreibt Höpfermann:

„Eine rechtsstehende aber linksstreuere Partei soll entstehen. Eine Rechtspartei, die sich mit Republik und Demokratie abfindet — das ist eine Aufgabe, deren Lösung zu erschweren wir wirklich keinen Grund haben.“

Und im letzten Teil des Artikels heißt es schließlich:

„Mehr denn je gilt es, an dem Grundgesetz der Heberparteilichkeit festzuhalten und die Tore weit zu öffnen für jeden Mann, der den Staat von Weimar zu verteidigen willens ist.“

Das ist eine Mitteilung an die deutschnationalen Minister der Brüning-Regierung, die Trebrianus und Schiele, die ja auch dem Staat von Weimar verteidigen, daß sie, wenn sie nur wollten, im Reichsbanner mit offenen Armen empfangen werden würden.

Kann man sich eine offeneren Demaskierung der Verlogenheit des Oppositionsgeheißes und der Kampfanfrage gegen Brüning denken, die jetzt fast täglich in dem einen oder anderen der sozialdemokratischen

Organe in unserem Bezirk zu lesen sind? Höpfermann spricht klar und offen aus, daß

die Sozialdemokraten im Reichsbanner keinen Kampf gegen die Brüning-Regierung wollen, ja, daß sie sogar das Wirken Brünings im Kabinett, seine Politik gegenüber den Deutschnationalen begrüßen.

Höpfermann gibt in dem Leitartikel der Reichsbannerzeitung nicht nur seine persönliche Meinung zum besten. Er handelt nach den Instruktionen, die der sozialdemokratische Chef des Reichsbanners, Höpfermann, ihm erteilt hat, und hier wiederum arbeitet im engsten Einvernehmen und nach den Anweisungen des sozialdemokratischen Parteivorstandes.

Die proletarischen Reichsbannermitglieder müssen ans diesen Neuerungen der Bundesleitung endlich die Lehren ziehen und diesen Salaten des Bürgerblods die Gefolgschaft verjagen.

Jeder Klassenbewußte Arbeiter demonstriert am 1. Mai unter den Fahnen des Kommunismus gegen das Ausbeutergefindele und seine Handlanger.

Oppositionsgeheißes und der Kampfanfrage gegen Brüning denken, die jetzt fast täglich in dem einen oder anderen der sozialdemokratischen



# Durchbruch in die Massen des Jungproletariats

Von Kurt Müller

Der überwältigende Verlauf und gewaltige Aufmarsch der Hunderttausend zum 5. Reichsjugendtag des KJVD ist nicht nur ein Zeichen für den wachsenden Willen des revolutionären Jungproletariats, unter der Fahne des KJVD, zu kämpfen, sondern ein bedeutendes historisches Ereignis in der Geschichte unseres deutschen Konjunktur. Der Reichsjugendtag des KJVD ist zur Tradition geworden, aber sein Charakter wurde von Jahr zu Jahr ein immer massenmäßiger. Wie unterschiedlich ist doch der Charakter und Verlauf dieses Leipziger Jugendtages im Vergleich zu all seinen Vorgängern. Auf den früheren Jugendtagen des KJVD, marschierten vornehmlich „Kommunisten unter sich“ auf. Das kam im letzterjährigen Jugendtag, in der Zahl und auch in der Vorbereitung früherer Jugendtage zum Ausdruck.

Ein ganz anderes Bild bot schon der Leipziger Jugendtag, der entgegen allen Provokationen und Verbotsbefehle der Bourgeoisie und ihrer „linken“ sozialfaschistischen Katakomben durchgeführt wurde, an dem die breiten Massen des Jungproletariats teilnahmen.

Bereits die Vorbereitung dieses Jugendtages hand im Zeichen des rücksichtslosen und entschlossenen Kampfes des KJVD gegen den rechten Opportunismus und gegen das Hauptkennzeichen, das uns hindert, die Massen zu erobern, seine eigene sektiererische Abgeschlossenheit von den Massen der Betriebe, Sport- und Massenorganisationen.

Noch am Tage vor dem Reichsjugendtag versuchte die „Leipziger Volkszeitung“, deren Redakteure führenden Anteil bei den Provokationen gegen den Massenaufmarsch nahmen, die Selbstkritik an den Schwächen unserer Jugendarbeit zum Zwecke der Hege gegen den Reichsjugendtag zu missbrauchen. Aber die Tatsache des Aufmarsches der Hunderttausend quitierte diese Hegeversuche und zeigt uns, daß unsere Methode, rücksichtslos Selbstkritik an den Schwächen unserer Jugendarbeit zum Zwecke ihrer Abstellung anzuwenden, hohschweijlich ist.

Das Symbol unseres Reichsjugendtages war das der Sturmbrigaden — das Symbol der Eroberung der Massen des Jungproletariats unter der Führung des KJVD.

Die Berliner Sturmbrigade, die zur Vorbereitung des Jugendtages nach Leipzig entsandt wurde, zeigte dem Jugendtag, den 30 000 auswärtigen Teilnehmern und hunderttausend aufmarschierenden klar und eindeutig den Kurs, den wir zur Massen-eroberung einschlagen müssen. Die Berliner Sturmbrigade begann ihre Arbeit mit der Eroberung eines Leipziger Großbetriebes, der Baumwoll-Spinnerei und sprach damit aus, daß die Großbetriebe die Festungen des KJVD werden müssen.

Der Geist des Jugendtages war der der Sturmarbeit, der wachsenden Selbst-Initiative und ansteigenden politischen Verantwortung jedes einzelnen Jungkommunisten. Das kam auch darin zum Ausdruck, daß mit Entfaltung der Selbst-Initiative der Massen alle Sabotage der Behörden und der „linken“ Sozialfaschistischen geachtet wurde. Als auf Grund der Sabotageversuche der Behörden und „linken“ Sozialdemokratie die Zahl der Quartiere für die anrückenden Massen nicht ausreichte, waren es die Massendelegationen aus Berlin und Hamburg, die die Selbst-Initiative ergriffen und Tausende von Quartieren auch bei sozialdemokratischen und unorganisierten Arbeitern sammelten.

Unter 5. Reichsjugendtag war der erste wirkliche Aufmarsch der kämpfenden revolutionären Einheitsfront des Jungproletariats,

davon legt die Beteiligung tausender junger Arbeiterportier, jugendlicher Freidenker, der Delegationen proletarischer SAJ-Mitglieder, des „Jungbanners“, der „Roten Falken“, der gewerkschaftlichen Jugendbannern und die Delegation der christlichen Jungarbeiter ein gutes Zeugnis ab. Während in der Lüneburger Heide die Führer der sozialdemokratischen Arbeiterjugend ihren Jugendtag mit 3000 Mann und Reichslongreg abhielten und dort über die engere Zusammenarbeit mit den Führern der bürgerlichen und faschistischen Jugendorganisationen im „Reichsausschuß deutscher Jugendverbände“ berieten, reichten wir in Leipzig den proletarischen SAJ-Mitgliedern, den rebellierenden Reichsbannerkameraden und christlichen Jungarbeitern symbolisch die Hände zum gemeinsamen revolutionären Kampf, um unsere revolutionären Jugendforderungen, gegen die sozialfaschistische Führerschaft der SAJ,

Diese große politische Bedeutung des Reichsjugendtages verleiht die Sozialdemokratie, an der Spitze die „Linken“, zu diskreditieren. Schon vor dem Reichsjugendtag, als wir den gemeinsamen Aufmarsch auch der proletarischen SAJ-Mitglieder unter unseren Forderungen ankündigten, war es die „linke“ Leipziger Volkszeitung, die den in revolutionärer Einheitsfront marschierenden SAJ-Mitgliedern mit Ausschluß drohte. Die Sozialdemokratie in Sachen plante in dieser Richtung ebenso wie Teile der Bourgeoisie, das Verbot des Reichsjugendtages. Die „Reinlich-Werkfällige Zeitung“, die heute gemeinsam mit der „Leipziger Volkszeitung“ die verstärkte Hege gegen den KJVD betreibt, muß offen sagen:

„Wie unangenehm den Sozialisten (Sozialdemokraten) dieser „Reichsjugendtag“ ist, hat die Propaganda der sozialistischen Zeitungen auf Verbot dieses Tages bewiesen.“

Seute steht fest, daß der „linke“ Jörgiebel — Fleißner — mit allen Mitteln auf ein Verbot des Jugendtages hinarbeitete, und es steht fest, daß Fleißner bereits vor dem Jugendtag vom sächsischen Staatsministerium die Vollmacht zum Verbot des Jugendtages bei dem geringsten Anlaß erzwirkte. Fleißner versuchte, sich einen solchen Anlaß durch seine bekannten provokatorischen Polizeimaßnahmen beim Aufmarsch zu verschaffen und schritt zur Verhängung des Heinen Belagerungszustandes. An der Disziplin des geschlossenen Auf- und Abmarsches der Jugendmassen wurde ein großer Teil der Provokationen des „linken“ Sozialfaschisten Fleißner zunichte gemacht. Weder den „linken“ Sozialfaschisten, noch der Meute der bürgerlichen Presse gelang es und wird es gelingen, die große Bedeutung des gewaltigen Massenaufmarsches des Jungproletariats herabzumindern.

Für uns als Jungkommunisten wie für die Partei geht es aber, den großen politischen Erfolg des Reichsjugendtages nicht auszuwerten, ihn auszunutzen in der Richtung der Auslösung der wirtschaftlichen Kämpfe des Jungproletariats und der Eroberung der Großbetriebe.

Mit diesem Reichsjugendtag hat der KJVD, den ersten Durchbruch zur Eroberung der Massen des Jungproletariats geschlagen. Dieser Reichsjugendtag ist ein Wendepunkt in der Massenarbeit des KJVD.

# Scharfe Gegenätze in der SPD.

## Zwei Bezirksparteitage — SPD.-Arbeiter über SPD.-Politik: „Es ist den Arbeitern nie so schlecht gegangen wie jetzt“ — Protest gegen die Aien-gehälter der SPD.-Führer und ihre Presse

Retretenes Schweigen ist die Antwort des „Vorwärts“ auf unsere Veröffentlichung über die ersten Oppositionserfahrungen in der SPD. und die teilweisen Uebertritte zur Kommunistischen Partei. Wir sind heute wieder in der Lage, Tatsachen von zwei Bezirksparteitagen der SPD. zu berichten, die von der sozialdemokratischen Presse ihren Lesern unterzogen werden. Auf dem Bezirksparteitag Hesse-Grankfurt der SPD. erklärte ein Diskussionsredner zum Verleht des Vorstandes:

„Unsere Organisation wird immer mehr eine Karikatur. Die Mitgliedschaft hat heute nichts mehr zu sagen. Wir wenden uns gegen die diktatorische Einsetzung der Führung. In der gesamten Politik muß man feststellen, daß die Kommunistische Partei eine Partei der Taktik und der politischen Freiheit ist.“

Ein anderer erklärte:

„Es ist nicht wahr, daß unsere Organisation so glänzend da steht. Wir stehen heute viel schlechter da als vor dem Kriege. Jetzt haben wir die Demokratie, und die Mitglieder sind zu Untertanen geworden. Der Parteivorstand diktiert.“

Es ist dem Arbeiter noch niemals so schlecht gegangen wie jetzt.

Bei der Zustimmung zum Besitzsteuerabbau hätte man, ebenso wie bei der allgemeinen Steuererhöhung, vorsichtiger sein müssen.“

Das sind Eingekländnisse, die wir uns merken wollen. Ein Jahre sind seit dem November 1918 vergangen. Von Jahr zu Jahr ist die SPD. tiefer in den Staats- und Verwaltungsapparat eingedrungen. 300 000 Posten hat sie besetzt. Und das Ergebnis sagt euch dieser SPD.-Arbeiter: „Es ist den Arbeitern niemals so schlecht gegangen wie gerade jetzt.“

Auch Herr Erzelski, der verflozene preußische Innenminister, war auf dem Bezirksparteitag. Er hatte aller-

dings nur Hohn und Spott für die rebellierenden Arbeiter und verteidigte die Abkommandierung der SPD.-Abgeordneten bei der Abstimmung gegen die Brüning-Regierung:

„Zum Glück wurde die Auflösung des Reichstags verhindert, denn sonst hätten wir gewaltige Verluste erlitten.“

Ähnlich wie in Hesse-Grankfurt äußerten sich die SPD.-Arbeiter auf dem Bezirksparteitag Dortmund-Sauerland. Dort wurden, wie unser Bruderblatt „Ruhr-Echo“ mitteilt, eine Reihe bezichtigender Anträge gestellt. In einem, der von vier Ortsgruppen gestellt war, heißt es:

„Rein Parteigenosse darf ein höheres Gehalt als 12 000 Mark empfangen oder muß den überschüssenden Betrag an die Partei oder an eine Kulturorganisation abführen.“

Nun sind ja 12 000 Mark schon eine höchst respektable Summe. Aber was würden die Heilmann, Prolat, Schünung und die sozialdemokratischen Minister dazu sagen? Sie denken ja gar nicht daran. So bleibt es bei dem Wunsch der SPD.-Mitglieder, dessen Erfüllung die schwer bezahlten Führer zu verhindern wissen. Fünf Anträge auf dem Bezirksparteitag erhoben eindringlichen Protest gegen die konterrevolutionäre Schreibweise des „Volkswort“ (des dortigen Parteiorgans der SPD.), „daß sich mit dem Klassenkampfcharakter (!) der Partei nicht verträglich.“

Diese sozialdemokratischen Arbeiter glauben immer noch daran, daß ihre Partei eine Klassenkampfpartei sei und können darum die reaktionäre Politik ihres Organs und ihrer Führung nicht verstehen. Mögen die kommunistischen Arbeiter das ihrige dazu beitragen, um den sozialdemokratischen Klassengenossen ihre Illusion zu nehmen und sie zu dem zu machen, was sie sein wollen: aber in der reaktionären Jörgiebel-Partei nie sein können: Kämpfer der proletarischen Klasse!

# Immer neue Entlassungen

## 24 000 Ruhrkumpels auf das Pflaster gesetzt — Stilllegungen im ganzen Reiche — Der Angriff auf die Löhne

Die „W. z. am Mittag“ läßt sich aus Dortmund berichten: Die Feterstichtagen im Ruhrbergbau wäshen mit jedem Tag, so daß zur Zeit arbeitstägig fast jeder achte Bergarbeiter aussetzen muß. Gleichzeitig ist die Belegschaft des Ruhrbergbaus von 384 000 Mann (Ende Januar) auf 360 000 Mann (Anfang April) zurückgegangen.

Entlassungen und Stilllegungen werden aber nicht nur vom Ruhrgebiet allein gemeldet. Im Leuna-Werk, in Saalingen, im hiesigen Braunkohlenrevier, in der Kölner Industrie, bei der A.-G. Weser in Bremen, in Thüringen, im Lausiger Braunkohlenrevier, in Pommern und in vielen anderen Teilen des Reiches sind Massenentlassungen an der Tagesordnung.

In der Haagener Akkumulatorenfabrik wurden vergangene Woche 450 Arbeiter entlassen, jetzt hat die Firma einen neuen Stilllegungsantrag gestellt und will weitere 500 Arbeiter abbauen.

Die Zündholzindustrie in Hiltorf hat die Stilllegung ihres Betriebes beantragt. 100 Arbeiter werden davon betroffen.

Zahlreiche Arbeiter wurden bei der Stilllegung der Dynamitfabrik in Schleichbach und im Betriebe Wuppermann durch die Stilllegung einer Maschinenstraße entlassen.

In der Schuhfabrik Emil Pfeiffer in Neutshaus wurden eine große Anzahl Arbeiter, die seit der Gründung der Fabrik, seit 35 Jahren im Betrieb waren, rücksichtslos abgebaut. Ebenso wurden große Entlassungen bei der Firma Siebel, Schuhfabrik in Tente, vorgenommen.

Die Postständische Maschinen-AG, die erst kürzlich 600 Arbeiter aus allen Abteilungen hinausrationalisierte, hat eine neue Betriebsstilllegung angemeldet, von der 300 bis 400 Arbeiter und auch Angestellte betroffen werden. „Oben“ aber wird nicht rationalisiert — im Betrieb hieselben elf Direktoren herum.

Die Firma Göhe & Sohn, Textilfabrik in Gersdorf (Erz-

geb.), entließ vor einigen Wochen einen Teil der Belegschaft mit der Begründung „Arbeitsmangel“. Jetzt müssen die im Betrieb gebliebenen Kollegen Überstunden schieben.

Die Massfeld-AG, Eisleben, legt einen Teil des Kupferabbaus still. 800 Arbeiter wurden sofort entlassen.

In Sonneburg wurden 14 städtische Arbeiter entlassen und auf Veranlassung des nationalsozialistischen Innenministers Fried dafür 12 Polizeibeamte mehr eingestellt.

In Lüneburg haben die Düngelaktwerke Pieper & Blund einen Teil der Belegschaft entlassen, ebenso die „Alte Saline“ und die Firma Brüning & Sohn.

Die Unternehmer sind dabei, diese Massenentlassungen zum Zwecke des Angriffs auf die Löhne zu benutzen. Die räuberischen Zoll- und Steuergehege haben das reale Einkommen des Arbeiters beträchtlich gesenkt. Das ist aber für die Unternehmer noch nicht genug. Die neuen Entlassungen und Stilllegungen sollen als Expansionsmittel für den weiteren direkten Abbau der Löhne dienen.

Die Gewerkschaftsbürokratie ist, genau so wie die Unternehmer, der Auffassung, daß die Gesundung der deutschen kapitalistischen Wirtschaft durch den Druck auf die Löhne herbeigeführt werden muß. Die Bürokratie der deutschen Gewerkschaften wird deshalb niemals einen ernstlichen Widerstand gegen den Lohnraubzug der Unternehmer organisieren.

Nur die Gewerkschaftsopposition, nur die kommunistische Partei ist gewillt, den Abwehrkampf der deutschen Arbeiterschaft gegen Lohnabbau und Massenentlassungen zu organisieren. Der 1. Mai ist der Auftakt zu diesem Kampf. Jeder Klassenbewußte Arbeiter, der gegen Lohnabbau und Entlassungen kämpfen will, demonstriert am 1. Mai unter den roten Fahnen der Gewerkschaftsopposition und der kommunistischen Partei!

## Stahlhelmpflege in Sonneberg

Der „gewaltige“ Aufmarsch des Stahlhelms am Osterfesttag in Sonneberg war ein völliges Fiasko. Die Arbeitermassen waren nicht, wie es die Sozialdemokraten wollten, zu Hause geblieben oder waren ins Freie gegangen, sondern hatten sich, dem Rufe der KPD. folgend, trotz des Verbotes durch den Nazi-Minister Fried, zu einer gewaltigen Protestkundgebung zusammengefunden. Der Stahlhelm mußte Spieghelkautschuk, Taufensack tönte es: „Nieder mit den Faschisten“, „Auf über die Arbeitermörder“, Einzelne vollgestreifene Stahlhelmer mußten Belanntschaft mit den Proleten schließen machen. Trotz des Verbotes des Herrn Fried fanden in der Stadt Kundgebungen statt, in denen kommunistische Redner sprachen. Bereits am Sonnabend vorher fanden in den umliegenden Orten, in denen zum Teil Stahlhelmer in Quartier lagen, überfüllte Versammlungen der KPD. statt.

## Rüftet zum 1. Mai!

In Groß-Solingen haben die Belegschaften der Firma BAC. und Gebrüder Graß beschlossen, am 1. Mai geschlossen den Streik durchzuführen, desgleichen die städtischen Betriebe. Die Vereinigte Schlägerei-Arbeiter-Branche hat sich in einem Aufruf an alle Arbeiter der Schlägereibetriebe gewandt mit der Aufforderung, am 1. Mai die Betriebe stillzulegen.

In allen Orten des Unterbezirks Solingen sind aus Vertretern der Betriebe und Arbeiterorganisationen Komitees gebildet worden.

Berufsschulen, Massenorganisationen mit Delegationen der proletarischen SAJ-Mitgliedschaft, des Jungbanners, der Roten Falken und christlichen Jungarbeiters sind die ersten Schritte auf dem Wege der Organisierung der revolutionären Einheitsfront des Jungproletariats unter Führung des KJVD. Auf diesem Wege der Organisierung der revolutionären Einheitsfront muß der KJVD. mit der Auslösung der wirtschaftlichen Kämpfe in den Betrieben und in den Berufsschulen, bei der Wahl der Jugendbetriebsvertrauensleute und Schülerräte in den Berufsschulen weitere Schritte tun.

Der Reichsjugendtag offenbarte den wachsenden politischen Einfluß des KJVD. unter den Massen des Jungproletariats. Diesen wachsenden politischen Einfluß gilt es zu organisieren und zu festigen. Es besteht die Möglichkeit, nach diesem Jugendtag tausende junger Proletarier in die Reihen des KJVD. und in seine Massenarbeit einzubeziehen. Jetzt noch tiefer in die Jungarbeitermassen der Großbetriebe,

nach energischer für den KJVD. geworben, noch rücksichtslos und entschlossen den Kampf gegen die Tendenz der sektiererischen Abgeschlossenheit des KJVD. führen, muß das Bestreben jedes Jungkommunisten sein.

6000 Jungsportler demonstrierten auf dem Jugendtag unter den Fahnen des KJVD. Das ist ein erster Anlauf zur Stärkung des Einflusses unter den Arbeiterparteiern. Das Reichsarbeiterportretreffen in Erfurt zu Pfingsten muß in dieser Beziehung vom KJVD. systematisch vorbereitet und für dieses die Massen mobilisiert werden.

Der 5. Reichsjugendtag war ein gewaltiger Aufruf zum 1. Mai und bereits mit dem Massenaufmarsch am 1. Mai muß die Partei und der Jugendverband in allen Teilen Deutschlands den Masseneinfluß des KJVD. verstärken, die revolutionäre Einheitsfront des Jungproletariats organisieren und so den deutschen Konjunktur, das heißt: einen kommunistischen Massen-Jugendverband schmieden.

Der gemeinsame Aufmarsch der Jungarbeiter der Großbetriebe,



# Neue Massenaktionen in Indien

### Sturm auf Polizeistationen in Madras — Hungerstreik britischer Gefangener

Bombay, 23. April. Jeder Tag bringt neue Aktionen der indischen Massen.

In Madras spielten sich schwere Kämpfe ab. Bei einer Massenkundgebung, die von mindestens 50 000 Menschen besucht war, versuchten englische Soldaten zu provozieren. Sie wurden mit einem Steinwurf vertrieben. Als neue Polizeistationen heranzogen, kümte die Menge eine Polizeistation. Die anwesenden Beamten wurden durch Steinwürfe verletzt. Kurz danach erfolgte ein Sturm auf eine zweite Polizeistation. Hierbei wurde der Gefangenentransportwagen angehalten und die Verhafteten befreit. Bei den Zusammenstößen wurde der englische Polizeikommissar verwundet.

In Hauza (Bengalen) plünderten die erregten Massen europäische Geschäfte, deren Inhaber sich provozierend benommen hatten.

In der Nähe von Chittagong kam es erneut zu Zusammenstößen zwischen Aufständischen und britischen Truppen. In Hoakast wurde ein Polizeioffizier und zwei Polizisten bei der Durchsuchung Verhafteter erschossen.

Im Gefängnis Kippore sind die politischen Gefangenen, darunter der Bürgermeister von Kalkutta, in den Hungerstreik getreten.

# Der Totenschein der Flottenkonferenz unterzeichnet

London, 22. April. Die Flottenkonferenz wurde heute mit der Unterzeichnung des Dreimächte-Abkommens offiziell beendet. Gleichzeitig wurde bereits von der englischen Presse der Wortlaut der sogenannten „Sicherheitsklausel“ veröffentlicht, die das Wesen dieses Abkommens am besten charakterisiert.

Diese „Sicherheitsklausel“ besagt, daß jede der vertragsschließenden Parteien, falls sie sich durch die Rüstungen einer nicht beteiligten Macht bedroht fühlt, ohne weiteres das Recht hat, im Interesse ihrer „nationalen Sicherheit“ ihre Linienschiffe zu erhöhen. Dann sind aber auch die Vertragspartner berechtigt, ihrerseits in den sie interessierenden Schiffskategorien Erhöhungen vorzunehmen.

Da die fabelhaften französischen und italienischen Rüstungen den Unterzeichnern des Londoner Abkommens jederzeit den Vordrang liefern können, um ihre Rüstungen beliebig zu steigern, verwandelt sich der Londoner Dreimächtepakt von vornherein in einen bedeutungslosen Fegens Papier.

Wie Macdonald in der feierlichen Schlussführung aufatmend mitteilte, wird infolge der „brüderlichen Einigung in London“ die für 1931 fällige Flottenkonferenz bis 1935 verschoben!

# Russisch-englischer Chemievertrag

Moskau, 23. April. (TASS.) Der Führer der Sowjetdelegation in London, Bron, erklärte Vertretern der Presse, er habe am 11. April in London mit dem Chemischen Reichskommissar, dem sogenannten Konzern Mond, einen zweijährigen Vertrag auf der Grundlage von Krediten zur Lieferung von Düngemitteln, Farbstoffen, Halbfabrikaten und Metallen an die Sowjetunion im Werte von drei Millionen Pfund abgeschlossen. Der Vertrag sieht auch technische Hilfestellungen für die chemische Industrie der Sowjetunion vor.

Nach einem Hinweis auf die mit führenden englischen Konzernen schwebenden Verhandlungen und auf die zahlreichen technischen Hilfeangebote teilte Bron mit, daß bei Armstrong & Wickers bereits Traktoren und Pflüge bestellt worden seien. Sechs Monate nach der Wiederaufnahme der Beziehungen zur Sowjetunion seien in England Bestellungen im Werte von zehn Millionen Pfund vergeben worden, gegen vier Millionen in der gleichen Zeitspanne vor der Wiederaufnahme der Beziehungen.

# Massenübertritte sozialdemokratischer Arbeiter zur KP. Oesterreichs

Wien, 23. April. Das ehemalige Komitee revolutionärer Sozialdemokraten veranstaltete im Wiener Arbeiterbezirk Meidling eine Versammlung, in der es die Gründe seines Übertritts zur kommunistischen Partei bekanntgab und die sozialdemokratischen Arbeiter aufforderte, seinem Beispiele zu folgen. Siebzigt sozialdemokratische Arbeiter leisteten dieser Aufforderung sofort Folge und gaben ihre Beitrittserklärungen zur kommunistischen Partei ab.

In der Diskussion erklärten einige sozialdemokratische Arbeiter auch, warum sie zur KP. übertraten. So führte der bisherige Schubundzugführer Genosse Korany aus:

„Wir Arbeiter, die wir jetzt mit den revolutionären Sozialdemokraten zur kommunistischen Partei kommen, waren noch vor kurzem samt und sonders die treuesten Mitglieder der Sozialdemokratie. Wir bildeten mit Verehrung zu Otto Bauer auf

und glaubten ihm aufs Wort, denn wir hielten ihn für einen wahren Revolutionär. Die große Ernüchterung kam bei der Verfassungsänderung. Immer hatte uns die Sozialdemokratie gesagt: Gebt uns mehr Stimmen, damit wir die Anschläge der Reaktion abwehren können. Und jetzt stimmten sie im Parlament selbst freiwillig für die faschistische Verfassungsänderung. Wir glaubten zuerst, nur gegen die Führer kämpfen zu können, aber wir sehen jetzt: Diese Partei ist nicht mehr zu retten. Es ist ein verfaulter Koloß, der von Tag zu Tag mehr auseinanderfällt. Heraus aus der Partei des Sozialfaschismus! Hinein in die einzige Arbeiterpartei, die KP.O.“

Dies war die zweite der von der Gruppe der revolutionären Sozialdemokraten veranstalteten Übertrittsversammlungen. Auf der ersten dieser Versammlungen, die vor einigen Tagen im Wiener Arbeiterbezirk Ottakring stattgefunden hatte, hatten sich 90 sozialdemokratische Arbeiter zum Übertritt zur KP. angemeldet.

## Wachsende Massenbewegung für den 1. Mai

# Führer der KP. Amerikas eingekerkert

### Wegen Vorbereitung des 6. März zu drei Jahren Gefängnis verurteilt

New York, 23. April. Die anlässlich des internationalen Erwerbslosenfestes am 6. März verhafteten Führer der kommunistischen Partei Amerikas, die Genossen Foster, Minor, Amter und Raymond wurden wegen „gefährlicher Zusammenrottung und Aufregung zum Aufbruch“ zu je drei Jahren Gefängnis verurteilt.

Zum 1. Mai hat die kommunistische Partei der Vereinigten Staaten die Arbeiterschaft wiederum zu Demonstrationen unter ihrer Führung aufgerufen. Die Dollarbourgeoisie fürchtet einen noch gewaltigeren Massenaustritt zur Partei der Revolution, als er sich bereits am 6. März zeigte. Durch Massenverhaftungen und Verurteilungen sollen die Reihen der entschlossenen Klassenkämpfer dezimiert werden. Die Einkerkelung der hervorragendsten Führer der kommunistischen Partei soll die Entfaltung der kommunistischen Agitation hemmen.

Die Demonstration am 1. Mai ist für New York bereits verboten worden. Aber kein Verbot, kein noch so großes Polizeiaufgebot wird die amerikanische Arbeiterschaft daran hindern, unter Führung der kommunistischen Partei auf den Straßen ihre Forderung zu vertreten. Schon entsetzt das unerhörte Urteil gegen Foster und Genossen einen Massensturm der Empörung. Nicht nur in New York, auch in anderen Großstädten des amerikanischen Kontinents, in Philadelphia und Cleveland,

finden bereits Protestkundgebungen statt. Als Antwort auf den Terror der Bourgeoisie werden die Vorbereitungen zum Kampfaufmarsch am 1. Mai verstärkt betrieben.

Die der Liga für Gewerkschaftseinheit angeschlossenen New Yorker Gewerkschaftsorganisationen sowie die Erwerbslosenorganisationen rufen für den 1. Mai zum Streik auf.

In Havanna (Kuba) haben 38 Gewerkschaftsorganisationen beschlossen, am 1. Mai zum Streik aufzufordern. Angesichts der infolge des Metallarbeiterstreiks gespannten Lage sind mehrere amerikanische Kriegsschiffe nach Havanna entsandt worden.

Zur Vorbereitung der Märfest und der Organisation der Demonstration fand in Chicago eine Konferenz statt, auf der 87 Organisationen vertreten waren; auf einer entsprechenden Konferenz in Detroit waren 79 Organisationen vertreten.

In El Centro (Kalifornien) wurde das dort befindliche Hauptquartier der der Liga für Gewerkschaftseinheit angeschlossenen Landarbeitergewerkschaft von der Polizei überfallen, die 85 Verhaftungen vornahm. Der größte Teil der Verhafteten sind Delegierte zu dem bevorstehenden Kongress dieser Gewerkschaft. Wegen die Verhafteten ist Anklage wegen „Aufregung zum Unfrieden“ erhoben worden. Für die Freilassung der Angeklagten wird eine Kaution von anderthalb Millionen Dollar gefordert.

## Attentat auf Polizeichef

### Terror gegen den Kommunismus in Litauen

Kowno, 23. April. In der litauischen Provinzstadt Schaulen wurde bei einer Streife nach Kommunisten der Chef der politischen Polizei von einem unbekannten Mann, der aufgefordert war, sich auszuweisen, erschossen und schwer verletzt.

Wie die Polizeibehörden melden, ist in Kowno eine Zentrale der illegalen kommunistischen Partei ausgehoben worden, wobei zahlreiches Agitationsmaterial zum 1. Mai beschlagnahmt werden konnte. In Kowno sind fünfzehn und in Memel sechzehn Personen festgenommen worden.

## Amtenhebung kommunistischer Bürgermeister

### Wegen Teilnahme an proletarischen Kundgebungen

Paris, 23. April. Auf Weisung des Präfekten sind der kommunistische Bürgermeister und der 2. stellvertretende Bürgermeister von Aniche bei Lille ihres Amtes enthoben worden, weil sie durch Teilnahme an Kundgebungen gelegentlich des Glasarbeiterstreiks, die zur „Störung der öffentlichen Ordnung“ führten, ihre „Pflicht verletzt“ (!) hätten.



Lithographie von Agis-Verlag, Wien-Berlin.

88. Fortsetzung

Wir frieren trotz der dicken Pferdebeden, in die wir uns einwickeln können. Und es ist dunkel und langweilig. Wir sind einander fremd, kennen uns kaum dem Ansehen nach. Jeder hat noch zu tun, keine „Klamotten“ so unterzubringen, daß er auf dem einen Nagel, der für Mantel, Helm, Munition, Gewehr, Schuhe, Tornister und sonstiges Zubehör zur Verfügung steht, genügende Ueberflüssigkeit bekommt.

Eine Frage beschäftigt alle: Wo fahren wir hin? Der Wagen ist fensterlos. — Kein Zugführer meldet irgendeine Station. Wir merken nicht, daß es draußen schon dunkel ist. Bei uns im Wagen brennt Tag und Nacht ein Stearinstrummel. Das Vorderpferd neben mir stampft unablässig im Takt der rollenden Räder. Es ist ein „Krippenleger“.

Wir fahren schon dem anderen Morgen entgegen, warten auf Kaffee, haben schon einige Stunden Schlaf hinter uns, den sich der müde Körper auch in der ungemütlichen Situation nimmt, als wir Berlin im Rücken haben. Es geht also nicht nach Frankreich! Wilski, der zweite Kanonier des L-Wagens, ist willens, seine Schokolade zu opfern und einen Schnaps zu spendieren.

„N litten Röm“, sagt Gustav. „Ist id mit gern gefallen.“ Es dauert ein bißchen lange, bis Wilski seinen „Spind“ findet, und als er ihn findet, wünscht er die Hölle und alle Teufel auf den stampfenden Galben.

So schön hat Wilski alles in seinen Helm gelegt: die Schokolade, die Bonbons, die teuren Datteln, obendrauf das Gläschen Schnaps; nur zu dicht an den Farben. Der hat sich nicht durch das zusammengezogene Lederfutter im Helm heirren lassen, hat alles sauber herausgefressen, ohne es erst auszuwickeln. Als er nichts Passendes mehr fand, hat er die Ledersehnur durchgebissen,

so daß der Helm herunterpurzelte auf den frischen, dampfenden Pferdemist.

„So'n Schinder, verdammiger, Hund verfluchter, Mistkröte, — Trete bloß noch meinen Helm entzwei, dann schlag ich dir's Kreuz in!“ Wilski ist furchtbar zornig, angeht ängstlich nach seinem Helm und schimpft in einem fort.

„Hat he den Schnaps of utlophen?“ fragt Gustav lachend. Wilski leuchtet mit der Taschenlampe und findet die Schnaps-pulle unverfehrt in der Streu. „Den Schnaps hat er übrig-gelassen“, stellt Wilski resignierend fest, bußt sich, um die Pülle aufzuheben, und fängt von neuem an zu toben. „Dem Schinder könnte ich das Messer in den Wanst rennen!“

„Warum denn das?“ fragt Gustav neugierig. „Hat er denn sonst noch was utlophen?“ Wilski ist zu ärgerlich, um von dem Spott besonderer Notiz zu nehmen. Er hat dafür seine Gründe. Der Falbe hat auch die Zigaretten probiert. Sie müssen ihm aber nicht besonders geschmeckt haben, denn sie liegen zerbrochen zwischen den Pferden zerstreut.

„Nu bring man rasch den Röm, eh he den of noch utlopt“, sagt Gustav; Wilski tut wie gewünscht. Er hätte aber noch lieber gesehen, der Gaul hätte sich die Splitter seiner Schnapsflasche in den Rachen gestrichelt und wäre daran erstickt. Er lagt das wie bedauernd, während Gustav den Sudbel entkorkt und nach einem kräftigen „Prost“ einen tüchtigen Schluck nimmt. Ich trinke als zweiter und lasse einen Rest für Wilski. Er trinkt ihn zornig aus und wirft die Flasche in die Ecke. Gustav schließt die Epistode: „Tot man, Wilski, dat is dat größte Unglück noch nicht.“

Es wird Tag, wird wieder Nacht, wird wieder Tag — das heißt, außerhalb unseres Wagens. Wir fahren im Dunkeln durch die Tage und Nächte, essen die Dauerwürst auf, die wir als Verpflegung empfangen, und die mit Dauerwürst lediglich die Härte gemein hat — und die „Berliner“, die in dem Paket von Sophie sind. Wir haben längst die deutsche Grenze verlassen. Als wir zum erstenmal haltmachen, sind wir schon in Breßl-Litowitz. Dort gehen wir in eine große Kantine und essen Graupen, die und blau und fleischtig.

Es wimmelt von Truppen aller Gattungen. Die große Truppenverchiebung vom Osten nach dem Westen ist in vollem Gange. Die Temperatur steigt 20 Grad unter Null. Unser minderwertiges Unterzeug kapituliert widerstandslos vor der schneidenden Kälte. Wir vertilgen unsere heißen Graupen — ihr Wert liegt in ihrer Temperatur, nicht in ihrem Nährwert — und

gehen zurück zu unseren Säulen. Ein Dauerflut hilft uns bis nach Kowno, wo wir auf einer freien Rampe Kanonen, Wagen und Pferde ausladen und dann aus alten Konserwenbüchsen Dörrgemüse essen.

Es ist noch früh, als die Batterie feindmarchschmäßig antritt, Fahrer und Kanoniere aufpassen und hineinschauen in die weiße, weite russische Ebene. Der Mann schelden sofort aus, sie können den russischen Winter nicht vertragen. Sie haben Durchfall, hohes Fieber und frieren.

Es ist aber nicht nur unter der Mannschaft schon recht später und wackliger Landsturm, sondern auch unter den Pferden. Sie sind nicht gewöhnt, ohne Weichsel in den Strängen zu gehen, sind mangelhaft zugeritten, viel zu mangelhaft, um durch die verwahrlosten Straßen so zu balancieren, daß einem Abrutschen der Kanonen in den hohen Schnee vorgebeugt wird. Der Schnee selbst blendet viele, sie bleiben stehen und sind durch nichts zu bewegen, weiterzugehen. Desser als einmal sitzen wir fest, müssen die Kanonen wieder rückwärts aus dem Schnee ziehen. Die Pferde bäumen sich, wenn sie im Schnee versinken. Das neue Lederzeug ist schon minderwertig, es reißt. Die neuen Stränge ziehen sich ungleichmäßig. Unser Hauptmann reißet wütend auf und ab und schimpft: „Zigeuner! Zigeuner, wie sie im Schnee stehen. Was soll das bloß werden, wenn wir ins Gefecht kommen. — Daswischengelassen müßte werden, Brennzünder müssen die Herrschaften haben.“

Da drängt das rechte Vorderpferd des zweiten Geschüßes schon wieder so stark links auf; der Vorderreiter schlägt es über die Ohren. Es bäumt sich und springt dem Sattelpferd beinahe über den Kopf. Der Fahrer kann nicht verhindern, daß es wieder den Abgang hinuntergeht, in den tiefen Schnee, in dem die Säule ängstlich kampfend und bäumend.

„Himmelkreuzdonnerwetter! — Kanoniere nach vorn!“

Spät abends machen wir in einer alten Scheune Quartier. Alles geht durcheinander. In der Scheune ist kaum für die Pferde Platz. Der L-Wagen soll Quartier bei der Infanterie beziehen, die in den wenigen Häusern liegt.

Es ist leidlich warm in dem engen Stall, in dem Pferd an Pferd steht. Gustav hat beim Empfang einige Flaschen Wein „erwischt“. Wilski hat bereits seinen Belust verlohren; auch er sieht, wie rasch Glück und Unglück wechseln.

(Fortsetzung folgt)



# Rund um den Erdball

## MacDonalds Henker Clynes

### Der Justizmord an dem Engländer Podmore

Im Gefängnis von Winchester ist am letzten Dienstag im Morgengrauen der zum Tode verurteilte Engländer Podmore, der beschuldigt wird, im Oktober 1928 in Southampton an Garagenbesitzer Reffiter ermordet worden zu haben, durch den Strang hingerichtet worden. Seine Verurteilung erfolgte auf Grund eines sehr lückenhaften Indizienbeweises.

Mit diesem Kriminalfall, der die englische Arbeiteröffentlichkeit monatelang auf das heftigste erregt hat und in vielen Einzelheiten an den Justizmord an Jakubowski erinnert, hat es eine ganz besondere Bedeutung. Ist doch die Vollstreckung des Todesurteils an Podmore ein unabwägbare Schand- und Blutschand auf dem bereits über und über mit Arbeiter- und Kolonialkassenblut besudelten Banner der englischen „Arbeiter“regierung.

Sag es doch ausschließlich in der Nacht des englischen Innenministers und Mitglieds der Labour Party, Clynes, ob der Henker die Schlinge um den Hals Podmores legte oder nicht.

Hunderttausende von englischen Arbeitern und Kleinbürgern haben eine leidenschaftliche Kampagne gegen dieses verhängte Todesurteil und um eine Wiederaufnahme des Verfahrens geführt. Man hat Petitionskisten zurufen lassen und selbst 79 Unterhausabgeordnete sahen sich unter dem Druck der Arbeiteröffentlichkeit gezwungen, diese zu unterzeichnen. Doch MacDonalds Minister Clynes kümmerte sich um die Erregung der Arbeiter einen Dred. Mit verachtungsvoller Souveränität warf diese Leuchte der II. Internationale die Petitionskisten in den Papierkorb und verzichtete auf das ihm zustehende Recht der Begnadigung.

Und wir begründete dieser Sozialdemokratische Henker seine Schandtat? Nun, nach dem „Daily Herald“, seinem eigenen Parteiorgan, das seit Wochen gezwungen war seinen eigenen Minister im Fall Podmore bloßzustellen, „entschuldigt“ er sich,

„daß ihm keine neuen Tatsachen zur Kenntnis gebracht worden wären, die den Spruch der Geschworenen entkräftet hätten.“

Die Geschworenen hätten seinerzeit, trotzdem sie vom Vorsitzenden eindringlich belehrt und ermahnt worden seien, nach kurzer

Beratung die Todesstrafe erkannt. Neues Beweismaterial, das diesen Spruch zu erschüttern vermocht hätte, sei ihm nicht bekannt geworden, darum habe er kein Recht gehabt, den Lauf der Justiz zu unterbrechen.“

Selbst dem „Vorwärts“, dem Zentralorgan der deutschen Parteigenossen des Henkers Clynes, wird bei dieser reaktionären Anschauung, die jedem bürgerlichen Klassenrichter zur Ehre gereichte, schwül zu mute. „Clynes Auffassung“, so ringen sich die verlegenen „Vorwärts“-Verteidiger des Henkers Entschuldigungen ab, „ginge also offenbar von dem Gedanken aus, daß die Geschworenen der Ausbruch der Volkssouveränität seien. Solange also die Mehrheit des englischen Volkes für die Aufrechterhaltung der Todesstrafe ist, müßte der Wille der Geschworenen maßgebend sein. Ein persönliches Eingreifen des Ministers würde dem — demokratischen Prinzip widersprechen.“

Aber dieser selbe „Vorwärts“, der bisher noch jede Scheußlichkeit, die gegen die Arbeiter begangen worden ist, mit dem „heiligen“ Prinzip der „Demokratie“ gedeckt hat, muß selbst zugeben, daß das Urteil der Geschworenen

„im Wesentlichen auf Zeugenaussagen von Habselbeuten ehemaligen Mitgefangenen des Angeklagten sich stütze, der sich ihnen im Gefängnis hinsichtlich der Tat angeblich anvertraut hätte.“

Und weiter zitiert der „Vorwärts“ die Ausführungen des „Daily Herald“, der schrieb: „Man habe den Eindruck gehabt, daß die Geschworenen mehr auf Grund des üblichen Vorlesens des Angeklagten als auf Grund des Beweismaterials ihr Urteil gefällt hätten.“

Auf Grund dieser „Indizien“ also sprachen die Geschworenen, ein sorgfältig ausgewähltes Häufchen von puritanischen Kleinbürgern, denen der Stand der Ehe ein „heiliges Sakrament“ und für die der Ehebrecher ein Kapitalverbrecher ist, den Angeklagten, auch ohne Beweise zu haben, schuldig und verurteilten ihn zum Tode, ohne sich überhaupt lange mit der Beratung aufzuhalten. Das also ist die vom „Vorwärts“ so viel gerühmte „Volkssouveränität“. Und schließlich kommt der „Vorwärts“ zu seinem anderen Schluß bei diesem empörenden Justizmord, als den Labour Party-Henker Clynes wegen der Verantwortung, die er sich im Falle Podmore aufgeladen hat — nicht zu beneiden.

## Ohne Führer durch die Lüfte



Kapitän Boykow, ein ehemaliger österreichischer Marineoffizier, hat eine Apparatur erfunden, die ohne jedes menschliche Dazutun ein Flugzeug sicher durch Nebel und Wolken führt. Das Hauptgeheimnis der Erfindung sind mehrere hochempfindliche Kreisel, die jede Abweichung des Flugzeuges sowohl seitlich als auch nach oben und unten korrigieren und zugleich die Maschine wieder in die normale Lage zurückbringen. Unser Bild zeigt den Erfinder nach einem Versuchsfluge in dem neuartigen Flugzeug.

## Nach dem Zuchthausbrand

### Gefängniswärter als Sündenböcke

Columbus, 23. April. Um die Schuld an dem Tode der vielen Hunderte bei dem Brande des amerikanischen Staatsgefängnisses in Columbus von sich abzuwälzen, haben die amerikanischen Behörden eine Untersuchung eingeleitet, um zu ermitteln, worauf es zurückzuführen sei, „daß die Brandkatastrophe eine so außerordentlich hohe Zahl von Todesopfern gefordert hat.“

Schon jetzt versucht man durchsichtige Manöver, die ganze Schuld an der entsetzlichen Katastrophe einigen Gefängnisführern zuzuschreiben, „denen es nicht zum Bewußtsein gekommen sei, daß Gefahr für das Leben der Gefangenen bestand.“ Tatsächlich hat man bereits mehrere Wärter sowie den Gefängnisdirektor des Amtes entlassen. Jedoch um die eigentliche Schuldfrage, nämlich um die verbrecherische Ueberfüllung dieser feuergefährlichen Zuchthauszelle, drückt man sich herum, wie die Rage um den heißen Brei.

Nach endgültiger Zählung forderte der Brand bis zur Stunde 320 Todesopfer, über 300 Verletzte liegen in den Krankenhäusern und sind noch fürchtbar verkrüppelt. Da über 100 von diesen Schwerverletzten kaum mit dem Leben davonkommen werden, wird sich die Gesamtzahl der Todesopfer noch auf 500 erhöhen.

## Drei Arbeiter vergiftet

Am Dienstag nachmittag ereignete sich auf der Straße „Alma“ in Gelsenkirchen ein schweres Vergiftungsunglück. Dort wurden in der Ammoniakfabrik, auf der Kokerei, vier Arbeiter durch giftige Gase betäubt. Bewußtlos wurden sie in das Krankenhaus eingeliefert, wo bereits einer von ihnen verstorben ist. Die drei anderen Arbeiter liegen schwer danieder.

## U-Bahn-Katastrophe in Paris

### Zwei Züge infolge Versagens eines Signals aufeinandergeprallt 38 Verletzte, wovon 8 in Lebensgefahr schweben

Paris, 23. April. Auf der Nord-Süd-Strecke der Pariser Untergrundbahn ereignete sich am Mittwoch vormittag ein schweres Unglück. Infolge des Versagens eines Signals fuhr ein Zug auf einen haltenden Zug

auf. Der Anprall war so gewaltig, daß 38 Personen verletzt wurden, von denen acht in Lebensgefahr schweben. Die sofort eingeleitete Untersuchung ergab, daß die ersten Wagen beider Züge vollkommen unbrauchbar geworden sind. Nahezu eine halbe Stunde mußten die Passagiere im Dunkeln unter den Schreien der Verletzten und Hilferufen zu Tode geängstigter Frauen ausbarren. Der Verkehr auf der Strecke war bis zum späten Nachmittag unterbrochen.

## Ein Serum gegen die Lepra



Dem Wiener Bakteriologen Dr. H. Dostal, den unser Bild in seinem Laboratorium zeigt, soll es nach mehrjährigen Versuchen endlich gelungen sein, den Erreger der Lepra künstlich zu züchten und zugleich damit ein wirksames Serum gegen den bisher als unheilbar geltenden Aussatz zu finden. Es werden bereits seit 2 1/2 Jahren mit diesem Serum praktische Versuche durchgeführt, die durchweg gute Erfolge gezeitigt haben sollen.

## Pastor prellt Raiffeisentaße um 25000 Mt.

### Hinrichtungsminister Hustädt verteidigt ihn

Kennstrelitz, 23. April. Vor dem Schöffengericht in Feldberg in Mecklenburg-Strelitz begann heute der Prozeß gegen den Pastor Friedrich Stoppel, der beschuldigt wird, die Raiffeisentaße in Grünow und die dortige Kirchentaße um insgesamt 25 000 Mark erleichtert zu haben.

Die Verfehlungen, die diesem famosen Gottesdiener zur Last gelegt werden, liegen bereits Jahre zurück. Doch befreit der Angeklagte auch in der heutigen Verhandlung nach wie vor die ihm zur Last gelegten Verfehlungen. Er schildert ausführlich die heillosen Zustände bei der Raiffeisentaße in Grünow,

durch die es ihm erst möglich gemacht wurde, die Gelder zu entnehmen, ohne vorher den Vorstand zu befragen.

Im Laufe der Verhandlung muß er schließlich zugeben, daß er in finanzieller Notlage gewesen sei. Seine früheren Angaben, daß er das Geld genommen habe um eine Bürgschaft für einen

Freund zu leisten, läßt er jetzt fallen. Er habe sich nur geschämt, seine Unfähigkeit als Kaufmann und Landwirt zuzugeben.

Verteidigt wird diese Raiffeisentaße durch den Justizrat bekannten ehemaligen Hinrichtungsminister Hustädt. Für die Verhandlung sind mehrere Tage in Aussicht genommen.

## Eine Hundertjährige verbrannt

Bei dem Brande eines Bauernhofes in Jämtland in Schweden kam die Pflegerin, die 101 Jahre alte Frau Persson, in den Flammen um. Ihre 80-jährige Tochter konnte sich retten. Die Verunglückte war die älteste Frau Schwedens.

## Explosion auf der Lokomotive

Auf der französischen Station Salaise ist ein Heizrohr der Lokomotive explodiert. Heizer und Lokomotivführer erlitten beide schwere Brandwunden.

## Kennen Sie schon den Arbeiter-Sender?

Er nimmt die Interessen der proletarischen Rundfunkteilnehmer wahr.

Erscheint wöchentlich jeden Freitag

Darum bestellen Sie noch heute den **Arbeiter-Sender**

Der „Arbeiter-Sender“ enthält das gesamte Berliner und Auslandsprogramm, ist reichhaltig illustriert. — Mitarbeit prominentester Techniker zum Besten. Anleitung zur Beschaffung von Sprechern. Mitarbeit von Arbeiterfunkkorrespondenten. Bonzen. Erscheint mit dem Mittelbogen des Freien Radiobundes Deutschlands, des Hörervereins der Funkleute e. V. der Opposition im Arbeiter-Radio-Bund.

AUS DEM INHALT: 1. Mal im Rundfunk — Kritische Programmporschau: Versuche am ausgiebigen Objekt / Der Löw ist los im Grünwald / Böse Flecken auf dem Gesicht der Zehnzahl / Führer durch das Musikprogramm / Maß der Hauswirt eine Hochachtung verdienen? — Rolf Wipend: Die Wirkungsweise der Dreieckstromröhren — Radio-Notizen / Nachrichten des Freien Radiobundes — Unser Roman: Ladung Tareck: Ein Prolet erzählt

Zu bestellen bei dem Verleger Artur Müller, Berlin N 54, Grenadierstr. 45. Telefon: D 2 Weidenbaum 3411. — Preis 25 Pf. Durch die Post zu beziehen im Abonnement 90 Pf. Außerdem erhältlich bei allen Spezialisten und Auskäufern unserer Zeitungs sowie bei allen Literar-Kolportageuren.

## Bestellschein

Ich bitte um laufende Zustellung des

**Arbeiter-Sender**

durch die Botenfrau zum Preis von 25 Pf. pro Nummer.

Name und Adresse



# Wer trägt die Blutschuld von Leipzig?

Darüber spricht **morgen, Freitag, 20 Uhr**, der Vorsitzende des Kommunistischen Jugendverbandes, Genosse **Kurt Müller**, Berlin, in großer **öffentlicher Versammlung im Zentralballsaal**, Westendstraße 50. Erwachsene und junge Arbeiter, erscheint zahlreich!

## Breslau

### Mietensteigerung um 25 Prozent

Nur vor Neubauschluss wird uns mitgeteilt: Den Neubauvermietern in der Siedlung **Wappelwitz** sind heute Briefe der Siedlungsgesellschaft zugehakt worden, mit der Mitteilung, daß die Mieten „auf Grund der Verfügung des Magistrats der Stadtgemeinde Breslau vom 28. März und 17. April 1930“ ab 1. Mai erhöht werden. In den zwei uns zugehakteten Briefen wird die Miete wie folgt erhöht:

Frühere Miete 36,80 Mark, Miete ab 1. Mai 46 Mark, das ist eine Steigerung um 25 Prozent. Frühere Miete 38 Mark, ab 1. Mai 47,50 Mark, das ist eine Steigerung um 25 Prozent.

Die Briefe haben unter den Neubauvermietern eine ungeheure Empörung ausgelöst. Es ist unabweisbar, daß die Mieter die Zahlung der erhöhten Miete ablehnen werden. Die Neubauvermieter von **Wappelwitz** hatten am Freitag, dem 25. April, um 20 Uhr, im „**Legien Keller**“ eine Versammlung ab, in der sie konkrete Kampfbeschlüsse fassen werden.

In **Bimpe** sind u. a. folgende Erhöhungen eingetreten: Früher 88 Mark, ab 1. Mai 98 Mark, das ist eine Steigerung von 25,3 Prozent (Kolkfischenweg).

### Das rasende „Ueberfallkommando“

In der Nacht zu gestern, um 23.30 Uhr, raste ein Lieferwagen der Schutzpolizei in wagherriger Fahrt die **Tauernienstraße** entlang in Richtung Sonnenplatz. Ohne auch nur im geringsten abzubremsen, wollte das Auto den gerade nach Theaterplatz sehr belebten Tauernienplatz überqueren. Plötzlich ein Krachen, das Ueberfallauto war mit einem Personentransportwagen zusammengestoßen. Das Personentransportauto wurde stark beschädigt.

Es ist an der Zeit, daß dem Rasen der sogenannten Ueberfallkommandos ein Ende gemacht wird. Es liegt wohl in keinem Falle ihres Eingetretens die gern herangezogene polizeiliche Notwendigkeit vor, in derart rücksichtsloser Weise Menschenleben in Gefahr zu bringen. Ereignet sich dabei einer der nicht seltenen Unfälle, dann wird die Polizei immer recht bekommen. Denn erstens ist die gesamte Besatzung des Polizeiautos „Reue“, daß das Opfer beratiger Zusammenstoße schuld ist — und diese Reuefront hält auf Bedeck und Leidens zusammen —, und zweitens ist es ja für deutsche Gerichte überhaupt eine unvorstellbare Möglichkeit, etwa einmal „fortge“ Polizeibeamte verurteilen zu müssen. Einige Breslauer Vorkommnisse haben im Gegenteil bewiesen, daß nachher noch den Opfern, falls sie lebend dahingekommen waren, der Prozeß gemacht wurde.

### Schweinfurter Grün wegen Ehemännlichkeit

Heute nacht zertrümmerte der Arbeiter **H. P.**, Hundsfelder Straße wohnhaft, die Fenster Scheibe der Wohnung seiner Schwägerin, die in der gleichen Straße wohnt. Er wollte dadurch seine Frau, die sich dort aufhält, zwingen, heraus zu kommen. Die Frau schloß sich dadurch bedroht und erbat sich polizeilichen Schutz. Ein Polizeibeamter begleitete die Frau nach der Arbeitsstätte in Sakrau. Sie wurde von ihrem Ehemann auf dem Rade verfolgt und auf der **Sakrauer Straße** mit einer Axt bedroht. Der begleitende Polizeibeamter nahm den Mann fest. Auf der Polizeiwache versuchte er sich mit **Schweinfurter Grün** zu vergiften. Er wurde hieran verhindert, jedoch konnte nicht vermeiden werden, daß er einen Teil dieses Giftes zu sich nahm. Der hinzugerufene Arzt ordnete die Ueberführung des P. nach dem **Ärztlichen Hospital** an.

### Selbstmord

Gestern gegen 19 Uhr wurde die 22jährige Hausbesitzerin **R. P.**, Döhlstraße wohnhaft, in ihrer Wohnung mit Leuchtgas vergiftet tot aufgefunden. Die Verstorbene saß in der Küche am Gasherd und hatte den Gasfisch in der Hand. — Einen Selbstmordversuch unternahm gestern vormittag eine 22jährige Hausgehilfin, indem sie etwa 200 Meter von der Hindenburg-Brücke entfernt in die Oder sprang. Sie wurde von dem Schiffer **P. Süßbach**, Lehndamm 48 wohnhaft, gerettet.

Tot auf der Straße zusammengebrochen. Gestern gegen 12 Uhr ist der 62jährige Kaufmann **Wolfgang Gutschke**, Kanthstraße 22 wohnhaft, auf der **Herdainstraße** tot zusammengebrochen. Todesursache vermutlich Blutsturz. — Am Dienstag wurde in einem Zimmer in einem Hotel umweit des Hauptbahnhofes der **Beizmeister** der Malerinnung, **Wolfgang Jaeschke**, aus Berlin, 47 Jahre alt, als Leiche aufgefunden. Als Todesursache ist Schlaganfall anzunehmen.

Ich hab kein Auto.... Gestohlen wurde am Dienstag in der **Friedrichstraße** ein dreiflügeliger geschlossener Opelwagen mit Erkennungszeichen **IK 6017**. Der Wagen ist rot lackiert. — Heute nacht gegen 3 Uhr wurde vor dem Grundstück **Weinstraße 82** ein **Golddienstwagen**, Erkennungsnummer **IK 6120**, Wert etwa 1500 Mark, gestohlen. Der Wagen ist rot lackiert.

Dienst beim Polizeipräsidium. Die Dienststunden der Verwaltungspolizei sind für die Sommermonate — 15. April bis einschließlich 15. September — wie folgt festgesetzt worden: Montag bis Freitag jeder Woche von 7 bis 15.15 Uhr, Sonnabends von 7 bis 13 Uhr. Für dringende Angelegenheiten findet anschließend an die vorgenannten Zeiten bis 19 Uhr im Zimmer 329 Sonderdienst statt. Ebenso auch an den Sonntagen von 8 bis 12 Uhr.

### Am Sonntag, 27. April, UB-Konferenzen

- Unterbezirk **Waldenburg** in **Dittersbach**, 9 Uhr, Lokal „Friedenshoffnung“.
- Unterbezirk **Schweinitz** in **Rönitzsch**, 8.30 Uhr, Lokal „Breukische Krone“.
- Unterbezirk **Ostau** in **Ostau**, 9 Uhr, bei **Schmidt** (über der Ober).
- Unterbezirk **Sagan** in **Sagan**, 14 Uhr, Lokal „Deutscher Kaiser“.
- Unterbezirk **Grünberg** in **Grünberg**, 10 Uhr, Lokal „Goldener Frieden“.

**Alle Ortsgruppen müssen vertreten sein**

## Neubaumieter rüsten zur Abstimmung

Die angezeigte Mieterhöhung soll mit dem offenen Kampf beantwortet werden — Eine gutbesuchte Versammlung der **Bimpe**er Neubaumieter

Am gestrigen Mittwoch fand im großen Saale des „**Zertrüffter-Restaurants**“ der Jahrhunderthalle eine sehr gut besuchte Versammlung der Neubaumieter der Siedlung **Bimpe** statt. Nach einem nicht gerade vielgelanden Referat des Herrn **Reim** fand eine Aussprache statt über die Maßnahmen, die zur Abwehr der angebrohten Mieterhöhung und zur Durchsetzung der alten Forderung auf Senkung der Mieten um 20 Prozent notwendig sind. Die verlesen, hat die Siedlungsgesellschaft ihre Angestellten selbst am Sonnabend vor Ostern mit der Anfertigung der Briefe beschäftigt, in denen den Siedlungsbewohnern noch vor dem 1. Mai die Mieterhöhung, die sich nach Ansicht der **EWG**, und des **Breslauer Magistrats** auf Grund einer Verordnung des preussischen Volkswohlfahrtministers notwendig macht, mitgeteilt wird.

Diese Mieterhöhung soll 10—18 Prozent betragen.

Bekanntlich sollen nach der Verordnung des Volkswohlfahrtministers die Hauskinderzuschüsse für die Wohnungsbauer, in denen die Mieten noch nicht 150 Prozent der Friedensmiete betragen, statt wie bisher mit einem mit drei Prozent verzinnt werden. Obwohl aus den statistischen Jahrbüchern der Stadt Breslau eindeutig hervorgeht,

daß die durchschnittliche Friedensmiete in Breslau 5,50 Mark beträgt, sehen die Siedlungsgesellschaft und der Magistrat diese mit **sechzig Mark** fest. In diesen soll ein Quadratmeter Wohnfläche in den Siedlungsbauwohnungen — wenn es nach dem Wunsch des **Breslauer Magistrats** geht — mindestens 10,50 Mark betragen. Die Siedlungsgesellschaft plant, die Mieten in den Neubauwohnungen, wo sie jetzt bis zu 180 Prozent der Friedensmiete betragen, gleichzeitig zu senken, um so zu versuchen, einen Keil in die geschlossene Front der Mieter zu treiben.

Die Versammlung ging mit dem Gelächris auseinander, alles zu unternehmen, um eine restlose Beteiligung an der am Sonntag stattfindenden Urabstimmung herbeizuführen, und durch ein einstimmiges Ja — Ja, wir sind nicht bereit, die erhöhte Miete zu zahlen“ — zum Ausdruck zu bringen, daß die **Breslauer Neubaumieter** die offizielle Mitteilung über die Erhöhung der Mieten mit dem offenen Kampf gegen die wucherliche Mietpolitik der Siedlungsgesellschaft und des **Breslauer Magistrats** beantworten werden. (Wir kommen auf den Kampf der **Breslauer Neubaumieter** noch ausführlich zu sprechen.)

## Ein „guter Sozialdemokrat“ ist fromm oder wird es wieder

Der gestrigen „**Volksmacht**“ entnehmen wir folgendes Inserat:

Dankagung.

Statt Karten!

Für die überaus zahlreichen Beweise aufrichtiger Anteilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes und Vaters, sowie für die herrlichen Kranzspenden sprechen wir allen Verwandten, Freunden, Bekannten und den Mietern des Grundstücks **Vorwerkstraße 33**, besonders den Vertretern der **SPD**, **Ortsverein Groß-Breslau**, der **Baugewerkschaft Breslau**, sowie Herrn **Pastor Meyer-Friedrich** unseren herzlichsten Dank aus. Breslau, im April 1930.

Berta Simon und Sohn.

Dieses Inserat ist bezeichnend. Zum mindesten bei den „**Besseren**“ Sozialdemokraten ist es heute durchaus üblich, daß ihre Beerdigung unter Zuhilfenahme des Pastors geschieht. Das hört sich dann nachher doch sehr lieblich an: „... sprechen wir ... besonders den Ver-

tretern der **SPD**, der **Baugewerkschaft** sowie Herrn **Pastor** sombso unseren herzlichsten Dank aus.“ Wo sind die Zeiten, wo ein **Webel** für die Sozialdemokratische Partei den Grundstein aufstellte, daß sich Sozialismus und Christentum wie Feuer und Wasser zueinander verhielten?

Dafür, daß „**Religiosität**“ ein Bestandteil jeder „anständigen“ **Espektion-Familie** geworden ist, liefert auch der frühere sozialdemokratische Stadtrat **Badermeister Siegon**, **Steinauer Straße 8** wohnhaft, mit samt seiner Familie einen weiteren Beweis. Am zweiten Ostertage hat dessen Tochter ein geheiratet. Früher gehörte es keiner Religionsgemeinschaft an. Aber die Hochzeitmacher ohne Pfaffenlegen nicht „scheen“ ist, mußte das Töchterlein der sozialdemokratischen Epheusenfunktionärs wieder in den Schoß der seligmachenden evangelischen Kirche zurückkehren!

So geschahen im Jahre 1930! Lange also, nachdem **Webel** tot war, und noch länger, nachdem ein **Karl Marx** einmal schrieb: Religion ist Opium für das Volk!

### Heute Jugenddemonstration

Heute Donnerstag, 19 Uhr, treten alle Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen an den üblichen Stadteilsammelpunkten an und marschieren zu der am **Neumarkt** stattfindenden Jugendkundgebung.

### Mittelschlesien

#### Schwere Straßenunfälle

Auf der **Kunsthofstraße** **Alzenau-Kreiselwitz** stieß die Arbeiterin **Scholz** aus **Indien**, als sie mit ihrem Rade einem Fuhrwerk ausweichen wollte, mit dem **Motorradfahrer Lisse** aus **Schiffelndorf** zusammen. Die Scholz wurde beim Sturze so schwer verletzt, daß sie abends im **Wrieger Krankenhaus** an den Folgen des Unfalles starb. Auch **Lisse** wurde erheblich verletzt. — Auf der **Kunsthofstraße** zwischen **Jägerndorf** und **Paulau** ist der **Polizeibetriebsmeister Rudolf Boer** aus **Beuthen** schwer verunglückt. Er wollte mit dem **Motorrade** nach **Breslau** fahren. Dabei stürzte er so unglücklich, daß er einen Schädelbruch erlitt. Man fand den Verunglückten bei **w 103** neben seinem stark beschädigten **Motorrad** liegen. Er wurde nach der städtischen Krankenanstalt in **Brieg** gebracht.

Heute und Freitag, 5 und 8 Uhr

### Gewerkschaftshaus-Lichtspiele

Letzten Filmveranstaltungen

## Jahrmarkt der Liebe

Beiprogramm:

### Minderjährig

Bilder aus Indien  
Erwerbslose, Kleinrentner bis 5.30 Uhr nur 25 Pfg.  
Auf Besucherausweis nur 50 Pfg., ohne 70 Pfg.  
Jugend verboten!

Arbeiter-Sportkartell

Ich habe mein

## Büro

von **Gartenstr. 65** nach

**Gartenstr. 40**

verlegt

Neue Fernspr.-Nr. 59919

## Simon

Rechtsanwalt u. Notar

Heute erscheint die

## Ostdeutsche Rundschau

Neben hochinteressanter Reportage, Feuilleton und Artikeln:

**Riesenprozeß** um den **Breslauer Baufürst Colle** nächstliche **Exzelle** in **Breslauer Parks** **Neues** von der **Kunden-Kredit G. m. b. H.** **Der Tiger** am **Tauernienplatz** / **Kord** im **Polizeipräsidium** / „**Erziehung**“ im **Kieschauer Gefängnis** / **Inferatenkomödie** beim „**General**“ / **Warum Erika** mit **15 Jahren** **Katter** werden mußte / **Selbstmord** auf dem **Scheiterhaufen** / **Fußwahrung** der **12 Greise** in **Breslau**

Die „**Ostdeutsche Rundschau**“ ist bei allen Straßenhändlern zu haben. Wenn nicht mehr erhältlich, wende man sich an den Verlag: **Breslau**, **Siebenhufener Straße 12**, I. Verlangen Sie überall die „**Ostdeutsche Rundschau**“.

Verantwortlich für den politischen Teil: **Erich Schaller**, Berlin; für den Erbschaft (außer Oberschlesien) **Rudolf Brandt**, Breslau; für Oberschlesien **Ernst Zander**, Gleiwitz. Für Inserate: **Ante Hill**, Breslau.



# Waldenburger Bergland

## Die Waldenburger Invaliden entlarven die Führer des Zentralverbandes

In verschiedenen Orten des Waldenburger Berglands wurden öffentliche Invalidenversammlungen einberufen. Bezeichnend ist, daß diese „patentierten Invalidenvertreter“ nicht den Mut aufbrachten, selbst zu erscheinen, sondern sie haben es vorgezogen, ihren SPD-Vertretern vorzuschreiben mit dem Motto „Gannemann, geh du voran!“ In Waldenburg, in der „Brauerei“, wurden von dem Genossen Schwabe, Redakteur der „Deutschen Invalidenzeitung“, die Spekulationsgeschäfte der August Karsten und Konsorten angeprangert. Daraus ging klar hervor, daß diese Sorte Leute alles andere sind, als Vertreter der Invaliden. Sie haben es verstanden, ihre soziale Frage zu lösen und fühlten sich daher berufen, die kapitalistische Gesellschaftsordnung zu stützen, wenn sie auch dabei die sozialen Forderungen der Invaliden mit Füßen treten. Die SPD hat ihren Landesgründner Schäfer zur „Rettung“ der Invaliden entsandt, aber sein Gehalt war eine einzige Grabrede und zeigte davon, daß dieser Mann nicht im entferntesten die Not der Invaliden und Witwen kennt und von Sozialgesetzgebung keine Ahnung hat! Auf das Geschrei der „Wachpost“ einzugehen, erübrigt sich ganz und gar, denn gerade dadurch sind den Arbeitssopfern die Augen ganz geöffnet worden, und viele von ihnen sind zu dem Entschluß gekommen, als Mitkämpfer in den Reihen des KV zu wirken.

Unter anderem fand auch in Gottesberg im „Schwarzen Kof“ eine öffentliche Invalidenversammlung statt. Hier sprach Genosse Freiden über die Verschlechterungen in der Sozialgesetzgebung. Auch wurde die Korruption im Zentralverband scharf unter die Lupe genommen. Als Berichterstatter des Zentralverbandes sollten hier der SPD-ParteiSekretär Leiper und der Oberdemagoge Köhle, früheres Hauptvorstandsmitglied vom Zentralverband, fungieren. Dieser Köhle konnte sich nicht verkneifen und versuchte die Schandtat der Karsten und Konsorten zu decken, aber durch die scharfe Abrechnung der Kumpels war er so aus dem Häuschen geraten, daß er selbst zugeben mußte, daß es zutrifft, daß der Hauptvorstand des Zentralverbandes mit den Geldern der Invaliden Spekulationsgeschäfte treibt und als Hausverwalter fungiert, aber das angeht im Interesse der Invaliden. Außerdem konnte er nicht umhin, das Gesandnis zu machen, daß die Unterschlagungen eines Kleinfle, Ritsche, Relebrand und Holland auf Wahrheit beruhen. Ein paar Tage vorher hatten diese Strategen in einem Flugblatt behauptet, daß sei alles kommunistischer Schwindel. Nun, ihr Invaliden, daraus könnt ihr schon entnehmen, daß man nur versucht, euch Sand in die Augen zu streuen, damit ihr weiterhin treu und brav eure paar Pfennige jenen Leuten gebt, damit der Profit aus den Spekulationsgeschäften ein größerer wird.

### Alle Genossen rüsten

Zur Unterbezirks-Delegierten-Konferenz am Sonntag, dem 27. April, 9 Uhr (pünktlich), im Saale zur „Friedenshoffnung“ in Dittersbach.

Tagesordnung: 1. Politischer und organisatorischer Bericht. 2. Politisches Referat. 3. Reminiscenzen. 4. 1. Mai.

Zur Teilnahme verpflichtet ist jeder aus den Mitgliederversammlungen gewählte Delegierte.

Als Zuhörer können alle Mitglieder der Partei teilnehmen. Wir erwarten, daß die Mitglieder hierden Gebrauch machen und zahlreich erscheinen. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt!

SPD. Unterbezirksleitung Waldenburg.

**Reichstein.** Arbeiterjamariter! Alle Genossen mit Fahrrad, Armbinde, Mütze und Verbandstasche sammeln sich 12.30 Uhr an der Gemeindemühle zur Teilnahme an der öffentlichen Versammlung in Alt-Reichenau am Sonntag, dem 27. April.

**Alt-Reichenau.** Am Sonntag, dem 27. April, 14 Uhr, findet in der „Brauerei“ eine öffentliche Versammlung zwecks Gründung einer Arbeiterjamariter-Kolonie statt.

### Oberes Revier

#### Schweres Sprengstoffattentat

In Nachts ereignete in Gochau vor dem Grundstück des Hausbesizers Scholz plötzlich eine furchtbare Detonation, durch die Fensterscheiben zertrümmert und im Umkreise schwere Erschütterungen hervorgerufen wurden. Da man Zündschnurruhe verstand, ist offenbar von einem Attentat eine Sprengladung entzündet worden. Die Ermittlungen sind im Gange.

#### Selbstmord

In Schmorsdorf erhängte sich eine Berginvalide aus Schwermut über den Tod seiner Frau.

### Freiburg

#### Spießherz-Schreck

Am Sonntag wurde den Spießherzen und getrauten Seelen der guten Dörfer das Mittagbrot gründlich verderben. Zug um Zug der revolutionären Freidenker durch die Straßen, sang Kampflieder und protestierte mit wuchtigen Transparenten gegen die schwarze Rußlandhese und forderte die Bevölkerung auf, die Kirche zu verlassen. Noch nie ist so etwas in Freiburg vorgekommen. Der Eindruck der Demonstration war sehr groß. Genossen, nun weiter vorgehen und alle Proleten herausgeholt aus der Kirche!

### Landeshut

#### Eine verdiente Abfuhr

Hielten sich die Nazis am vergangenen Donnerstag durch die Erwerbslosen. Diese Pharisäer glaubten auf Grund ihres Einflusses bei der hiesigen Geschäftswelt und einem Teil der Beamten und Angestellten, trotz ihrer schäbigen Einstellung in Reich, Ländern und Kommunen, nur auch noch die Erwerbslosen vor ihren Karren spannen zu können.

Doch haben sie sich diesmal stark verrechnet. Ganze drei Mann hatten sich zur Versammlung eingefunden, so daß trotz der herbeigeeilten Stoßtrupps aus der näheren und ferneren Umgegend (Dirschberg), die ganze Versammlung ein Flakso war. Vorgebracht zu dem Flakso hat das fleißigste Betragen der Landeshuter Obermliner in der letzten Luder-Versammlung, welche in Ermangelung sachlicher Argumente gegen unsere Diskussionsredner den Kampf mit Diergläsern, Alschnebeckern und Stählen führten. So verlogen diese Gestalten in der Politik sind, so feige und hinterhältig zeigen sie sich auch in ihrem der Polizei übergebenen Bericht über die Ursachen des Zusammenstoßes. Wir sind in der Lage, genügend Versammlungsbesucher als Zeugen zu benennen, die nachweisen werden, daß führende Nazis zu erst geworfen haben und provozierend gegen die Arbeiterschaft vorgegangen sind. Auch am Donnerstag wird man wieder der Arbeiterschaft die Schuld zuschieben. Der Er-

### Görlitz

Ein Diebeslager ausgehoben. Der Kriminalpolizei gelang es jetzt, zahllose Altschließhähle, die in letzter Zeit verübt worden waren, aufzuklären. In einem Keller auf der Dresdener Straße wurde ein Diebeslager aufgedeckt und ausgehoben. Die Haupttäter, die verhaftet wurden, sind der 40jährige Otto Schulz aus Steinlitz bei Rauscha und der 55jährige Schneidermeister Friß Fiedler vom Dörfchenweg 4. Die Verhafteten sind geständig. Schulz hatte sich die Räume für das Diebesgut regelrecht als „Warenlager“ gemietet und durch seine „niedrigen“ Preise einen schwinnghaften, konkurrenzlosen Handel getrieben. Vorgefunden wurde eine Menge modernster Einbrecherwerkzeuge.

### Bunzlau

#### Doppelselbstmord eines jugendlichen Liebespaares

Unter den Rädern eines Eisenbahnzuges zermalmt

Gestern fand man auf der Bahnstrecke Liegnitz-Neuhof beim Stellwerk Neuhof die gräßlich verstümmelten Leichen zweier jungen Leute. Es handelt sich um ein Liebespaar, das sich offenbar aus Verzweiflung über Hindernisse, die sich seinem Verhältnis entgegen-

## Wer „zu lange“ auf dem Klosett sitzt, wird entlassen

Herrliche Zustände herrschen auf der Marien-Gasse in Mallik. Nicht genug, daß der Direktor namens Mattes erkrankte, ein Arbeiter über 40 Jahre ist verbrannt, er taugt nichts mehr zur Arbeit (obwohl er selbst die 40 längst überschritten hat), steht jetzt dieser Mensch noch aufpasser hin, die auspassen müssen, wie lange die Arbeiter auf dem Klosett sitzen. Am 14. April sind drei Mann entlassen worden, weil sie nach den Angaben des Aufpassers namens Schön zu lange austreten waren. In nächster Zeit werden vielleicht noch Stoppuhren ausgegeben, damit ja kein Arbeiter den Tag zweimal

verblödsen auszuß hatte zum Fernbleiben von der Versammlung aufgefordert. Während im Saale trotz der herbeigeholten Veräulungen aus bürgerlichen Kreisen gähnende Leere herrschte, standen vor dem Lokal Hunderte Erwerbslose, welche sich die „Aushalter“ anjahen und sie entsprechend begrüßten. Daß den Landeshuter Spießherzen samt ihren Leiborganen, dem „Landeshuter Tageblatt“ und „Nachrichten“ die an die Erwerbslosen gerichteten Ansprachen und Demonstrationen nicht gefallen haben, wundert uns nicht.

### Jauer

#### Schweres Schadenfeuer

In Jauer brach am 26. April im Kamin des Stellmachers Nostal Feuer aus. Am Wohnhaus wurden Dach und Obergeschloß vernichtet. Das Inventar aus den unteren Räumen konnte gerettet werden.

### Striegau

#### Rücksichtslose Motorradfahrer

In Striegau wurde der zwanzigjährige G. Rucht in Groß-Rosen von einem unbeleuchteten Motorrad überfahren und erheblich verletzt. Der Kraftfahrer fuhr davon, ohne sich um den Verunglückten zu kümmern.

## Niederschlesien

Während der Zug warf und von den Rädern zermalmt wurde. Die Leichen wurden zunächst in die Leichenhalle der Liegnitzer Bestattungsbetriebe gebracht. Bei den Toten handelt es sich nach den behördlichen Ermittlungen um den 18 Jahre alten Wirtschaftsassistenten Helmuth Fiedler aus Rothlach, Kreis Bunzlau, und die etwa 20jährige Anna Schmidt aus Welzenrodau, Kreis Schweidnitz.

### Aus dem Riesengebirge

In die Schneegruben abgestürzt. Zwei Berliner Jugendwandler wollten in die Schneegruben absteigen, was jetzt, wo teilweise noch Schnee und Eis liegt, gefährlich ist. Die beiden benutzten ein Stück den Grat und bogten dann in die kleine Schneegrube ein. Eine Schneefläche, auf die sie traten, gab nach. Einer konnte sich noch halten und auch am Grubenrand wieder emporsteigen. Der andere stürzte etwa 20 Meter ab und blieb mit Verletzungen hilflos liegen. Es gelang, den Verletzten zu bergen.

### Liegnitz

Montag, 28. April, 20 Uhr, große öffentliche Versammlung im „Saal“. Es spricht die Reichstagsabgeordnete Marie Reese über: „Warum bin ich von der SPD. zur SPD. übergetreten?“ Arbeiter, erscheint zahlreich!

## Der 1. Mai 1917 in Penja (Rußland)

### Eine Erinnerung von Th. J.-Glogau

Früh 7 Uhr öffnete sich die Tür unserer Wohnung, in der wir als Kriegsgefangene logierten. Der Obermonieur Glaslow trat herein. Ihm folgte die Belegschaft der Suberskaja Semstaja Wolniza (Provinzialkrankenhaus). Glaslow war Bolshewik. Er begrüßte uns im Namen der Belegschaft, der auch wir angehörten, und erklärte uns, daß wir alle Brüder sind, alle Feindschaft, die auf Grund der nationalitätlichen Verheugung gegeneinander war, habe aufgehört. Wir sind alles Proletariat, haben ein Ziel, Beendigung des Krieges und für die Befreiung der Menschheit zu kämpfen. Einige Frauen stellten uns allen rote Schleißen an. Nachher wurden wir aufgefordert, gemeinsam mit den russischen Brüdern zu demonstrieren. Für uns war es ein erschütternder Eindruck. Wir fühlten uns frei. Beschwunden war der gegenseitige Haß. Die Brüder, die sich jahrzehntelang nicht gesehen haben, begrüßten wir uns mit fröhlichem Händedruck. Abgeschüttelt war das zerrüttete Joch, unter dem wir als Gefangene schmachten mußten.

Ich erinnere mich dabei an einen Vorfall: Als wir einmal bei russischen Arbeitern standen, kam plötzlich ein hoher Offizier zu Pferde mit seinem Adjutanten auf uns zugeritten und hieß mit seiner Peitsche auf die Zivilisten ein. Sie wurden sämtlich notiert und gerichtlich bestraft, weil sie mit Kriegsgefangenen gesprochen hatten. In Deutschland und in allen kriegführenden Ländern war dieselbe Erscheinung.

Auf der Straße eine Menschenlut. Geordnet, diszipliniert, mit einem Meer von Fahnen und Transparenten marschierten die Massen an uns vorbei, bis wir uns eingliedern konnten. Proletarische Lieder wurden als Handzettel verteilt. Alle sangen die „Internationale“, die „Marzellied“, „Brüder zur Sonne“, als wenn sie es über Nacht gelernt hätten. Von allen Seiten der Stadt kamen sie anmarschierend, mit entböhnten Hauptern, die Soldaten bewaffnet, an der Spitze die Trugener, alle mit Kapellen; auch sie spielten nur proletarische Lieder. So bewegte sich alles nach einem Platz; dort war neben der Kirche eine Tribüne aufgestellt, geschmückt mit roten Fahnen und Transparenten. An dieser Stelle marschierte alles vorbei. Von dort aus wurden alle Berufs- und die einzelnen Gewerkschaften von den Vertretern der Arbeiter-, Bauern- und Soldatenräte sowie den Ver-

tretern der Menschewiki und Bolshewiki begrüßt. Von dort aus ging es nach dem freien Platz am Markt. Auch dort stand eine hohe Tribüne. Gegen Mittag waren alle Demonstrierenden an diesem Platz angelangt. Transparente kamen zur Aufstellung, auf denen man folgende Losungen lesen konnte: „Nieder mit Romanow“, „Es lebe die sozialistische Republik“. Auch ein schwarzes Transparent mit weißer Inschrift: „Es lebe die Anarchie.“ Bolshewistische Losungen: „Proletariat aller Länder vereinigt euch, dann endet der Krieg auf ewig“, „Nieder mit dem Krieg; für die Bewaffnung des Proletariats; für die Diktatur des Proletariats.“ Von der Tribüne herab wurden Ansprachen gehalten. Unter anderem sprach auch eine Frau, die aus der Verbannung befreit wurde. Die Stadt selbst war menschenleer; alles demonstrierte, ob jung oder alt. In diesem Zuge gelobte das Proletariat, alles zu tun und mit allen Mitteln die proletarische Macht zu erobern, trotz Kerenski und Menschewiki. Unter den vielen Fahnen befand sich auch eine, die von österreichischen Kriegsgefangenen gestiftet wurde, die beim Bau einer Fabrik beschäftigt waren. Auf der Vorderseite der Fahne war ein Schmiel am Umboß, der einem Soldaten die Hand reichte. Das symbolisierte das Bündnis mit den Brüdern im Waffenrock zum gemeinsamen Kampf gegen die Ausbeuter, gegen das kapitalistische System.

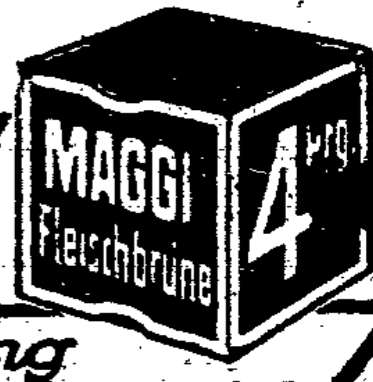
Wie aber ist es heute in der „freien“ deutschen Republik? Denken wir nur an Jörgiebell Proletariat, weg von der Jörgiebell-Partei, demonstriert am 1. Mai mit den Kommunisten. Welcher sozialdemokratische Arbeiter oder Reichsbannerprolet will dem Ruf der Reformisten ins „Grüne“ folgen?

Antreten am 1. Mai, früh 7.30 Uhr, am Dominikanerplatz zur Demonstration durch die Stadt. Anschließend kurze Ansprache. 18.30 Uhr Antreten am Dominikanerplatz zum Marsch nach dem Franziskanerplatz zur Massenkundgebung. Ein Vertreter des Zentralkomitees der SPD. spricht. Massen und rote Fahnen heraus am 1. Mai. Forbert Arbeit und Brot, den Siebenkündentag. Für die proletarische Diktatur. Für Sowjetrußland. Macht den 1. Mai zum Generalstreik. Kein Betrieb darf fehlen. Es lebe der 1. Mai!

# Fordern Sie ausdrücklich

# MAGGI Fleischbrühwürfel

Achten Sie auf den Namen MAGGI und die rot-gelbe Packung





# Oberschlesien

## Oberschlesien auf der Freidenker-Generalsversammlung in Berlin nicht vertreten?

Wir hatten schon mitgeteilt, daß auf der letzten Bezirkskonferenz des Verbandes für Freidenkertum und Feuerbestattung der reformistische Bezirksvorstand mit allen Mitteln die Wahl des Genossen Strandt als Delegierten zur Generalsversammlung in Berlin hintertrieben hatte.

Die Ortsgruppe Duppeln hat daraufhin beschlossen, den Genossen Strandt zu besetzen, als Gast an der Generalsversammlung teilzunehmen, die Kosten sollen aus der Lotterieliste bestritten werden.

Die Ortsgruppe Gleiwitz hat sich in ihrer letzten Mitgliederversammlung, in welcher ein Bericht von der Bezirkskonferenz gegeben wurde, ebenfalls mit der Generalsversammlung beschäftigt und beschlossen, sich dem Antrag der Ortsgruppe Duppeln anzuschließen und einen Teil der Kosten zu übernehmen.

Die Mitglieder der übrigen Ortsgruppen Oberschlesiens des Verbandes für Freidenkertum und Feuerbestattung müßten von ihrer Ortsgruppenleitung die Einberufung einer Mitgliederversammlung verlangen und sich den Beschlüssen der Duppelner und Gleiwitzer Freidenkerangehörigen anschließen. Ebenso steht der Genosse Strandt als Delegierter und Unterbezirksleiter des Verbandes als Berichterstatter von der Bezirkskonferenz zur Verfügung.

Anträge sind an die Adresse M. Strandt, Duppeln, Festsitzstraße 4, zu richten.

## Polnisch-faschistischer Arbeitermörder auf freiem Fuß

In unserer Zeitung, in der Nummer 84 vom 10. April, brachten wir eine Notiz, daß unmittelbar nach den Kommunalwahlen in Polnisch-Oberschlesien ein Arbeiter auf offener Straße von einem Pöbelhordenführer über den Haufen geschossen worden ist. Dort konnten wir noch berichten, daß man den Mörder in Haft nahm. Heute müssen wir mitteilen, daß der Schurke sich auf freiem Fuß befindet. Der Mörder ist ein Gaskocher aus Kochlitz.

Arbeitermörder werden freigelassen, wie in Deutschland so auch in Polen. Dem Treiben des faschistischen Gesindels haben wir drüben maß die Massenbewegung der Arbeiterklasse entgegen. Organisiert überall proletarische Abwehrorganisationen gegen den Faschismus. Die antifaschistischen Arbeitervereine sind euer Selbstschutz gegen die feigen Mordgehilfen.

## Gleiwitz

**Armen-Essen in Braterringen.** Die auf der Hüttenstraße amtierenden Franziskanerinnen üben „Barmherzigkeit“ und alldennochmal. Sie betätigen sich auch auf dem Gebiete der Wohltätigkeit. Staat und Kommune geben ihnen die Geldmittel, und sie spenden an die Driarmen. Diese Kuttenträger verabreichen an einige alte Leute das Mittagessen. Die Leute, die noch nicht mal ein Schüsselchen haben, bekommen das Essen in Braterringen verabreicht. Die ausgebeuteten alten Leute dürfen nicht auf die „Wohltätigkeit“ der Franziskaner angewiesen sein. Sie haben Anspruch darauf, daß der Staat und die Stadt sie ausreichend im Alter unterstützen. Die gesellschaftlichen Leute müssen in kommunalen Heimen untergebracht werden. Die an kirchliche und freie Wohlfahrtsorganisationen gegebenen staatlichen und kommunalen Gelder unterliegen keiner proletarischen Kontrolle. Fest steht vielmehr, daß ansehnliche Beträge für andere Zwecke verwendet werden. Darum sei hierbei hingewiesen, daß die arbeitende Klasse die Forderung erhebt, daß ihre in Form von Steuern aufgetriebenen Mittel für eine proletarische soziale Fürsorge angewandt werden.

## Hindenburg

**Einbruch.** Im Stadtteil Rathesdorf, Kronprinzenstraße 59, ist beim Inwalden Florian Krebs ein Einbruch verübt worden. Der Einbruch erfolgte in der Nacht von Montag zu Dienstag. Gestohlen wurden 115 Mark und drei Ranzen im Werte von 24 Mark. Der Bestohlene legt eine Belohnung von 10 Mark für denjenigen aus, der ihm den Täter namhaft macht.

## Rathbor

### Massenprotest gegen den Polizeiterror

Am Donnerstag voriger Woche, abends 6 Uhr, fand auf dem Ring eine Protestkundgebung gegen den Polizeiterror statt, weil am Tage vorher die Polizei gegen die hungernden Erwerbslosen, als sie für eine Wirtschaftshilfe demonstrierten, eine brutale Gummiknüppelade durchgeführt hatte. Kurz vorher fand ein Umzug der Mitglieder der Partei und Arbeiterwehr in den Straßen statt, wobei die Arbeiterschaft zur Protestkundgebung aufgerufen wurde. Die Kundgebung wies einen starken Besuch auf. Genosse König geisterte in seiner flammenden Rede das arbeitserfindliche Verhalten des Magistrats, der nie Geld zur Linderung des sozialen Elends übrig habe, während er auf der anderen Seite Zehntausende von Mark werklätiger Steuerzuschüsse verpulvert. Das brutale Vorgehen der Polizeikräfte am Tage zuvor wurde scharf mißbilligt. Anschließend sprach noch ein Vertreter der Antifa. Die Ausführungen der beiden Redner waren von mehrfachen Zustimmungskundgebungen begleitet. Auch die Schupo fehlte nicht. Während der Kundgebung fuhrn mehrere mit Polizeikern beladene Autos am Ring auf.

Nachher wurde angeziet zur Demonstration und unter Absingen revolutionärer Lieder durch die Straßen marschiert. Auch das Rathborer Proletariat ist nicht gewillt, sich niederknüppeln zu lassen, sondern auch bereit, für seine Forderungen zu kämpfen.

### Antifa führt roten Landsonntag durch

Etwa 60 bis 70 Mitglieder der Arbeiterwehr und der Partei zogen am Sonntag mit dem Lastkraftwagen, da eine größere Strecke zur Bearbeitung vorgegeben, aus Land hinaus. Es wurden die Ortschaften Bauerwitz, Leobischitz und die anliegenden Dörfer bearbeitet. In diesen angelernten, wurde angeziet und mit Gesang revolutionärer Lieder marschierte man im Orte und rief die Einwohner

zur Versammlung zusammen. Die Versammlungen waren sehr hart besetzt. Die Aufnahme der Genossen bei der Dorfbewässerung war sehr gut. Der Erfolg war der, daß über 700 Exemplare der „Arbeiter-Zeitung“, 40 Exemplare „Tribunal“ und 30 Broschüren verkauft wurden.

Bravo, Genossen und Kameraden der Antifa!

### Trinkwasser für die Belegschaft gesperrt

Anläßlich eines Wasserrohrbruchs sperrte das städtische Wasserwerk den Leitungszufluß von Trinkwasser an das Stella-Werk, ohne daß die Direktion der ungefähr 300 Mann starken Belegschaft davon Kenntnis gab. Als infolge der ohnehin schon an dem betreffenden Tage warmen Witterung besonders die Arbeiter an den Brenndüsen an der Wasserleitung ihren Durst stillen wollten, stellten sie fest, daß die Leitung gesperrt war. Früher hielt das städtische Betriebswerk bei Rohrbrüchen bzw. Leitungssperren die Trinkwasserzufuhr durch Wasserwagen nach dem Stella-Werk aufrecht, da bei der Arbeit an den Brenndüsen durch die große Hitze sehr viel Trinkwasser von den Arbeitern benötigt wird. Als die Direktion darauf aufmerksam gemacht wurde, für Trinkwasser Sorge zu tragen, wurde das vom Direktor mit der Bemerkung, daß dies zu kostspielig sei, abgelehnt, da die Arbeiterschaft sich in der Kantine zur Lösung des Durstes Selter und Limonade kaufen könne. Man spart also bei solchen Gelegenheiten schon am Trinkwasser der Belegschaft gegenüber und mutet den Arbeitern zu, bei ihrem großen Verdienst ihren Durst, der besonders an den Brenndüsen durch ihre Tätigkeit an denselben entsteht, durch Selter, Limonade oder ähnliche Getränke auf ihre Kosten zu löschen. Die Arbeiterschaft wäre dazu in der Lage, wenn sie das Gehalt eines Direktors hätte; aber so bedeutet diese Maßnahme eine indirekte Schmälerung des miserablen Arbeitsverdienstes. Die Belegschaft fordert in Zukunft bei solchen Anlässen Sicherstellung der Trinkwasserzufuhr.

## Cosel

**Giftmord am eigenen Kinde.** In Borislavitz verstarb das sechs Monate alte Kind eines Tischlers plötzlich unter eigenartigen Um-

ständen. Nach der Aussage der Mutter des Kindes ist es von seinem Vater vergiftet worden. Die Kindesleiche wurde von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt.

**Todeskurz.** Der Dachbedergehilfe Alois Schaffarczyk aus Rogau starb bei der Arbeit vom Dache und erlitt so schwere Verletzungen, daß er jetzt verstorben ist.

## Beuthen

### Dreißig neue Parteimitglieder gewonnen

Der zwischen den Ortsgruppen Hindenburg und Beuthen abgeschlossene Wettbewerb sah die Gewinnung von je 30 Parteimitgliedern und 75 Lesern für die „Arbeiter-Zeitung“ vor.

Die Ortsleitung der Ortsgruppe Beuthen teilt mit, daß bis vor einigen Tagen 30 neue Mitglieder gewonnen worden sind. Die Zahl der gewonnenen Zeitungsläser kann zurzeit noch nicht angegeben werden.

Wir stellen fest, daß die Ortsgruppe Hindenburg bereits ihr „Soll“ in der Gewinnung von Parteimitgliedern weit überschritten hat, und trotzdem wird die Werbearbeit bis Ende April fortgesetzt.

**Parteilosigkeit!** Wollt ihr in dem mit der Ortsgruppe Hindenburg abgeschlossenen Wettbewerb nicht zurückbleiben, so habt ihr alle Kraft in den Dienst der Werbearbeit zu stellen. Einige Tage stehen euch noch zur Verfügung.

### Betriebsrat bestätigt sich als Antreiber

H. A. Auf der Hohenjohanngrube arbeitet der christliche Betriebsrat Alois Wankel als Antreiber auf dem Fördersticht Friedrich. Trotzdem ihm bekannt ist, daß die Arbeitszeit von 6,30 bis 15 Uhr läuft, hält er es als Betriebsrat für angebracht, schon zwanzig Minuten vor der Arbeitszeit das Signal „Vorwärts“ zu geben. Damit will er den Grubenbesitzern zu noch mehr Profit verhelfen.

Proleten! Ihr habt doch wahrlich genug Antreiber auf der Anlage. Sorgt dafür, daß solche Sorte von Betriebsräten für immer verschwindet.

## Rosenberg

**Vom Pferd erschlagen.** Der 30-jährige Landwirtssohn Jagoša aus Rudoba wurde beim Ausspannen eines Ackerpferdes so unglücklich von diesem geschlagen, daß er auf der Stelle tot liegen blieb. Seine Angehörigen fanden ihn tot auf.

# Arbeiterkorrespondenten!

Wir erwarten von Euch bringend Briefe, die auf den 1. Mai politisch Bezug nehmen. — Bericht über die Vorbereitungen in den Betrieben, über das Verhalten der SPD-Leute und über die Stimmung der Belegschaften.

## Freiwerdende Wohnungen für die Polizei — Wohnungsfuchende können noch warten

Schon wieder sind wir gezwungen, uns mit der Wohnungspolitik der Stadt Duppeln zu beschäftigen.

Duppeln, die Stadt der 2475 Wohnungsfuchenden, ist Regierungssitz und hat deshalb eine „mustergültige“ Wohnungsfürsorge. Welche Ironie! Kirchen und Paläste, mächtige Verwaltungsgebäude wachsen wie Pilze aus der Erde — nur keine Wohnungen für Minderbemittelte, da ist angeblich kein Geld vorhanden. Hohe Regierungswürdigkeit brachte es fertig, daß mit Hilfe von Sprengmitteln ein Teil Wohnungen und die in der Stadt gelegene Grünanlage niedergehauen wurde. Ein Teil Wohnungen wurde nach dem Abbruch des Regierungsverwaltungsgebäudes der Regierung von der Stadt zur Verfügung gestellt, trotz der großen Wohnungsnot. Nach zwei Jahren gab die Regierung die vom Magistrat gelieferten Wohnungen frei.

Viele Beamte und Proleten, die schon jahrelang auf eine Wohnung warten und hoffen, jetzt sei die Gelegenheit da, werden enttäuscht; denn „unser“ Magistrat hat Wichtigeres vor. Angeblich haben die Duppelner Bürger noch wenig Polizei; sie soll um 60 Köpfe verstärkt werden, so daß die fraglichen Wohnungen für diesen Zweck in Frage kommen. Es ist ein unerhörter Skandal, vier Familien in Stube und Küche, die ungeheure Wohnungsnot am Ort, und so soll Wohnraum verschleudert werden.

Die sittlichen und moralischen Folgen, die ein derartiges Bohnen bringt, kümmert die Herren des Zentrums nicht, dafür schaffert sie mehr Polizei.

Zur Ablenkung von diesen himmelschreienden Zuständen wird in Aufstandhöhe gemacht. Die angeblichen Christenverfolgungen der Bolschewisten müssen wieder ganz besonders herhalten. Die Familie „wird zerstört“, schreibt man in allen Zönen und appelliert an das Weltgewissen. Wir fragen die „Brüder in Christo“: Wer zerstört die Familie? Keun Menschen in einer Stube, Kinder beobachten den Geschlechtsverkehr der Eltern und ahmen ihn nach usw. Dieses alles ist den „frommen“ Herren bekannt. Dazu schweigen sie, das ist bei ihnen keine Kulturschande.

## Oppeln

### Auf welcher Seite ist der wahre Arbeitersport?

Von einem Arbeitersportler wird uns geschrieben: Für die Dummheit des Artikelverfassers des sogenannten sozialdemokratischen „Volkboten“ kann die „Freie Turnerschaft“ nichts dafür. Vor einem Wettspiel von Arbeitersportlern, welche um den Bezirksmeister spielen, einen Artikel zu bringen, welcher die Absicht hat, die Spieler des Turn- und Sportvereins „Vorwärts“ gegen die „Freie Turnerschaft“ aufzuputtschen, trägt den Stempel des bürgerlichen Sports, dort werden auch vor den Spielen die Mannschaften aufeinander-

geht. Der Artikel des sozialdemokratischen „Volkboten“ hat gewirkt; die anwesende Arbeiterschaft kann sich ein Urteil über Arbeitersport selbst bilden; die „Vorwärts“-Mannschaft leistete im Niederreifen und Beinstellen Hervorragendes; allein zwei 13-Meter-Straföße, welche die Freien Turner danebenschoßen, zeugen von dem ungemelnen Kumpelspiel der „Vorwärts“-Mannschaft, welche — alte elf Mann — vor ihrem Tor mauerte und die Stürmer der Freien herunterließ. Der Bezirksmeister Josef Vaqua, amputiert mit gutem Beispiel für den Arbeitersport voranzugehen, leistete das Gegenteil. Beweis: die 13-Meter-Strafwürfe, die nur bei roher Handlung im Strafraum vom Schiedsrichter verhängt werden, sind auf sein Konto zu stellen. Dieses Handballspiel am ersten Osterfesttag zwischen Freie Turner Duppeln und dem Turn- und Sportverein „Vorwärts“, welcher von fanatischen SPD-Leuten geführt wird, im sozialdemokratischen „Volkboten“ vorher ausgeputst, hatte auch gemeinen Spiels der „Vorwärts“-Leute ein Resultat von 8:5 für „Freie Turnerschaft“. Kein Rekord der Freien. Nur die jahrelange vorbildliche Erziehungsweise zum Arbeitersport in der Freien Turnerschaft hat es vermocht, dieser den Bezirksmeister, ohne gemeine Art und Weise im Spiel, zu bringen. Dem sozialdemokratischen „Volkboten“ überlassen wir weiter seine Peise gegen die Freie Turnerschaft. Die Arbeiterschaft wird wissen, was man von diesem sogenannten Arbeitersport zu halten hat, und wird der Freien Turnerschaft ihre Sympathie durch zahlreichen Besuch ihrer Veranstaltungen betunden.

**Essentielle Versteigerung.** Sonnabend, den 3. Mai 1930, von 15 Uhr ab werden im Wohlfahrtsamt in den Baracken neben der Schule III/V, Malapaner Straße, Zimmer 20, die Pfänder bis einschließlich Nr. 2226, die bis einschließlich 12. 2. 1930 verpfändet und bis zum Versteigerungstermin nicht eingelöst wurden, öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige Barzahlung versteigert.

Die bei dieser Versteigerung erzielten Barüberschüsse können von den betreffenden Pfandgläubigern gegen Quittung und Rückgabe des Pfandcheines innerhalb 14 Tagen nach der Versteigerung in der Geschäftsstelle des städtischen Leihamtes abgeholt werden. Nach Ablauf dieser Frist werden die nicht abgehobenen Beträge bei der Ortsarmenkasse (Stadthauptkasse) hinterlegt, wo sie von den Berechtigten binnen Jahresfrist in Anspruch genommen werden können. Am Versteigerungstermin ist das Leihamt geschlossen.

## Ost-Oberschlesien

**Im Zugabteil erschossen.** Auf der Strecke zwischen Bogutschütz und Raitowitz erschoss sich der 26-jährige Bronislaus Bois aus Sosnowitz in der Toilette eines Zugabteils.

**Sprengkörper auf den Schienen.** Beim Bahnhof Schoppnitz legten unbekanntes Identität Sprengkörper auf die Schienen, die beim Passieren einer Lokomotive explodierten. Größerer Schaden entstand nicht.

# Übler Mundgeruch

räumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden gründlich damit beseitigt. — Chlorodont: Zahnpaste, Mundwasser, Zahnbürsten Einheitspreis 1 Mark bei höchster Qualität. — Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen. Man verlange nur echt Chlorodont in blau-weiß-grüner Originalpackung und weise jeden Ersatz dafür zurück.



**Haus für Eisenwaren  
u. Nöchengeräte**  
Sollinger Stahlwaren  
Werkzeuge  
**OTTO FRIEDRICH**  
Tautenzienstr. 173 u. 178

**Max Petersille**  
Zigarren-Spezialgeschäft  
Breslau, Reuschstrasse Nr. 37/38  
Frankfurter-Strasse Nr. 164

**Ostlav Patzke, Breslau**  
Kletschkaustr. 15 u. Bänderplatz 12  
die billige Einkaufsquelle in  
ff. Fleisch- u. Wurstwaren

**Möbel**  
Schal-, Spezialm.,  
Böhrschm., Küchen  
auf  
**Kredit**  
auch Einzelmöbel,  
Schränke, Vertikoa,  
Bettstellen usw. zu  
niedrigsten Preisen.  
**Dawid**  
Friedr.-Wilb.-Str. 9

**Fahrräder**  
in erstklassiger Ausführung  
zu niedrigsten Preisen  
Herrenrad, kompl. m. Freilauf  
2 Jahre Garantie . . . 85.—  
Damenrad, sonst wie vor 80.—  
Halbrenner, 3 Jahr. Garant. 75.—  
Rahmen . . . 17.50 bis 50.—  
Decken . . . ab 1.95  
Pedale . . . " 1.45  
Ketten . . . " 0.80  
Vorbauanker, verstellbar 4.85  
Weitere Teile billigst  
**Fahrradhandlung**  
**Neumarkt 19**  
neben Barasch

**Arbeitslofen**  
von 4.50 bis 24 Wfl.  
Selbstanfertigung,  
da konkurrenzlos  
Breslau  
**Burgstraße 7**  
Krywalski

**Garmend.leichte**  
6-3-Zigarillo  
das Beste was es gibt  
empfehlen  
**C. Kretschmer**  
Schmiedegasse 29b

**Max Berndt**  
ff. Fleisch u. Wurstwarenfabrik  
Bergmannstraße 14

**Tassilo Krienke**  
Zigarren-Spezialhaus  
Ritterplatz 10 Sternstr. 5/9

Am Donnerstag, dem 17. April, verstarb  
plötzlich infolge Unfalles unsere Genossin  
**Marie Urban**  
im Alter von 58 Jahren. Erst kurze Zeit in  
unseren Reihen, war sie doch eine rührige  
Mitarbeiterin gewesen. In ihrem Leben war  
sie ebenfalls ein Opfer der kapitalistischen  
Gesellschaftsordnung. Wir werden ihrer  
stets gedenken  
Ortsgruppe Breslau  
des Roten Frauen- und Mädchenbundes

**Deine Einkäufe**  
mache bei Inserenten dieser Zeitung!  
Die anderen wollen dein Geld nicht!

**Empfehlenswerte Lokale von Groß-Breslau**

Konzertlokal  
**„Strehler Bierhalle“**  
13454 Ohlauer Straße 1/2  
Reinhold Pohl & Co. / Inh. Kluge  
Kornbrennerei  
Mehlgasse 43 Matthiasstr. 7  
13548

**„Drei-Kronen-Säle“ Breslau-Rosenthal**  
Säle für Vereinsfestlichkeiten / Tel. 500 34  
Jeden Sonntag Tanz u. humor. Vorträge  
Städtischer Auto-Omnibus ab Trebn. Platz—Gartenstr.  
13448

**Bürgerl. Brauhaus Breslau**  
A.G. / Hubenstraße 44/48  
empfiehlt ihre wohlschmeckenden u. bekömmlichen Biere  
und zwar: Lagerbier, hell und dunkel  
Bürgerbräu, hell  
und Caramel-Tafel-Vollbier  
13438

**Pulvermanns Gaststätte**  
Berliner Platz 5  
Gaststätte zum Altmeister  
Friedrich-Wilhelm-Straße 61  
13572

**Gaststätte z. Lessing**  
Adelbertstraße 10  
Treff • sämtlicher Werktätigen!  
Saal f. Vereinsfestlichkeit.  
13438

**Gaststätte „LIEBICHSHÖHE“**  
Inh. A. Andersch Telefon 27233  
Spezial-Ausschank der Haselbach-Brauerei  
13579

**KUBETZKY'S  
GESELLSCHAFTSHAUS**  
Mehlgasse 11  
Jeden Dienstag, Donnerstag und Sonntag  
Großer Fest-Tanz  
Fernruf 59490 13437  
Saal für Festlichkeiten und Versammlungen

Trinkt den guten  
**Hennig-  
Crème!**  
Überall erhältlich!  
13488

Verlangt überall  
**„Waipan Roban“**  
13587  
**Hotel „Gelber Löwe“, Oderstr. 23**  
Treff • sämtlicher Werktätigen  
13451 Fremdenzimmer zu erm. Preisen

Die bevorzugten **Gotthard-Meisner-Gaststätten** bieten Jedem nur das Beste 13568

**B Empfehlenswerte Geschäfte in Breslau**

**Richard Krusch, Wurstfabrik**  
Adalbertstraße 13, Klosterstraße 49  
Matthiasstr. 166, N. Taschenstr. 30  
Tiergartenstraße 26 13581

**UHREN und GOLDWAREN**  
preiswert durch direkten Einkauf  
bei L. w. 7, Alte Gespenstraße 4/10  
Bezeichnung ohne Kaufzwang  
13388

**Kauft bei Blasse!**  
13422 Blasse ist billig!

**WILHELM SCHWARZ**  
Lammle-Platz 1 ptr. (Kaschplatz)  
Tuche und Futterstoffe  
Größte Auswahl bei niedrigen Preisen  
13394

**Melkerer-Produkte**  
Richard Baumert, Ring 7  
13398



**Fromm's Act**  
**Gegen Infektion**  
In allen einschlägigen Geschäften erhältlich 13384

**Silesia-Matratzenfabrik**  
Kupferschmiedestr. 44, Ecke Schuhbrücke  
Metallbettstellen liefert gut u. preiswert Matratzen  
Steppdecken 13664 Chaiselongues

**Popoff** Edter Joghurt-Käse  
überall erhältlich 13875



**Rudolph Balhorn GmbH Breslau**

**Theodor Buchali**  
Zwingerplatz 2  
und Filialen  
Vogelfutter, Vogelkäfige  
Käfig-Utensilien 13389

„PIETAT“  
**WILHELM SCHNEIDER**  
Beerdigungs-Anstalt  
Begräbnis-Versicherung  
„Deutscher Herold“  
Schuhbrücke 58, 59, 60  
Ecke Kupferschmiedestraße  
Fernsprecher Nr. 54404  
13568

**Felix Haysor**  
MUSIKHAUS  
RING RATHAUS 28  
13401 und Junkerstraße 11



**Reinigt / färbt / wäscht**

**UHREN  
GOLD- UND SILBERWAREN**  
Emil Friesing, Juwelier  
Inhaber A. Hampf  
Albrechtstraße 5, Ecke Schuhbrücke  
13386

**P. Pohl** Schokoladen, Kakao, Zuckerwarenfabrik  
13566 Filialen in allen Stadtteilen

**R. Karsunky & Co. / Möbel**  
13568 Rosenthaler Straße 2, Ecke Matthiasstr.

**Möbel-Weigt**

Hauptgeschäft Nikolaistraße 7  
Zweiggeschäft Bohrauer Straße 1  
Größte Auswahl in Zimmern u. Einzelmöbeln  
gut / schnell / billig  
Teilzahlung nach Vereinbarung  
13387

**Beerdigungsanstalt  
C. HEYMANN**  
Überführungen / Feuerbestattungen  
Begräbnis-Versicherung  
Breslau I, Klosterstraße 95/97  
Tel. 58747 u. 58748  
Zweiggeschäft: Gräbschener Straße 43  
13373

**West**  
Fleischer- und Wurstfabrik  
13398  
Georg Fischer  
Friedrich-Wilhelm-Straße 3  
**Möbelhaus**  
Paul Lorenz  
13389  
Nikolaistr. 61/62

**Nord**  
**BÄCKEREI UND KONDITOREI**  
Richard Scholz  
Bücherstr. 17, a. Waterloopl. u. Matthiasstr. 63/65  
13429  
Fahrräder — Schallplatten  
Zahnräder  
Paul Tangelst, Kohlenstraße 26  
13388  
Karl Lahn, Rosenthaler Straße 2  
Eisenwaren — Küchengeräte  
13393

**Süd**  
Glas- und Bilderhandlung  
Richard Wenzel, Gräbschener Str. 20  
13396

**Fahrradhaus OST**  
Klosterstraße 17  
liefert Fahrräder schon von Mark 38.50 an. Fahrrad-  
teile konkurrenzlos billig 13665

TEE :: KAFFEE :: KAKAO  
nur im Spezialgeschäft  
Reuschstraße 45  
Nähe Königsplatz  
— EIGENE RÖSTEREI —  
13394

**LEBENSMITTEL**  
**Ed. Stradella**  
Ritter- und Garten-Markthalle, Galerie  
Trebnitzer Straße 52 13435

Reserviert

**Schuhwaren**  
Reserviert  
nur bei  
**Wilhelm Vogel**  
Scheiniger Straße 12  
Friedrich-Wilhelm Straße 66  
13362

**Nord**  
13874  
**Möbel**  
Möbelschmied  
Möbelschmied  
100 Musterzimmer  
a. Einzelmöbel  
Zahlungserleichterung  
Genossen  
beim  
Einkauf  
beachtet  
unsere  
Inserenten

**Süd**  
Das echte Schlüterbrot  
Vollkornbrot  
Hermann Scholz / Bäckermeister  
Gräbschener Straße 68  
13345

**Friedrich**  
BRESLAU KLOSTERSTR. 37  
FERNRUUF 29820  
Kleidt sämtl. Erd- u. Feuerbestattungs-  
Moderne Sarglager zu streng sol. Preisen. 1 357